Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ed. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 824

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 24. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Belladonna“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Lage der Landwirthschaft.

Freiherr v. Manteuffel giebt in der „Kreuzztg.“ auch seinerseits eine Darstellung des Gesprächs, das er mit dem Reichskanzler über die Lage des Grundbesitzes gehabt hat. Die Abweichungen von der im „Reichsanzeiger“ mitgetheilten Fassung berühren das Wesen der Sache nicht. In der Manteuffelschen Form werden die Ansichten des Grafen Caprivi nur noch etwas schärfer wiedergegeben, und diese Form ist durchaus glaubhaft, weil sie die kürzere Fassung im „Reichsanzeiger“ sachlich ergänzt. Hiernach sagte der Reichskanzler: Nur wenn die Güterpreise auf ein Niveau zurückgingen, das dem jetzigen Werthe des Grund und Bodens und seiner Ertragsfähigkeit entspreche, könne die Landwirthschaft wieder gesunden. Deshalb würden sich nur die Landwirthe halten können, denen es klar wäre, daß sie zu theuer gekauft oder das Gut in der Erbschaft zu hoch angenommen hätten, und die sich dazu entschlössen, den Grundwerth ihres Gutes und seine Ertragsfähigkeit niedriger einzuschätzen als bisher, also billiger zu wirthschaften und zu leben. Denen aber, die hierzu wegen der Höhe ihrer Verschuldung außer Stande seien, könne zu seinem Bedauern nicht geholfen werden. So Graf Caprivi.

Man wird abwarten müssen, ob von agrarischer Seite gegen die innere Vernunft und Unumstößlichkeit dieser Ansichten etwas vorzubringen versucht werden wird. Der gewiß dem Großgrundbesitz wohlwollend gesinnte Landwirthschaftsminister v. Heyden, hat noch in der vorigen Session des preußischen Abgeordnetenhauses genau dasselbe gesagt. Wie der Landwirthschaft in ihren zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten durch die zweckwidrige Festhaltung des Fünfmarkzolles an der russischen Grenze geholfen werden könnte, das ist das undurchdringliche Geheimniß der agrarischen Wortführer, denen es bisher nicht gelungen ist, uns Andere davon zu unterrichten, wie sie sich die Sache denn eigentlich denken. War etwa die Landwirthschaft besser daran, als der Fünfmarkzoll noch an allen Grenzen bestand? Die Agrarier werden mit Ja antworten, aber sie werden ihr Ja nicht beweisen können. Die Ueberschuldung des mittleren Grundbesitzes datirt doch keineswegs erst vom Januar 1892 ab, und wie sie eine Erbschaft von Jahrzehnten ist, so hat sie auch durch die höchsten landwirthschaftlichen Schutzzölle nicht nur nicht aufgehalten werden können, sondern sie ist gerade durch diese Schutzzölle gesteigert worden. Mit dem Anwachsen der Getreidepreise in Folge der landwirthschaftlichen Zölle sind auch die Güterpreise gestiegen, und die Abfindungen bei Erbgang mußten dementsprechend höher werden. Im Durchschnitt wechselt jedes Gut in fünfzehn Jahren einmal seinen Besitzer. Die heutigen Besitzer haben demnach also zu Preisen gekauft oder übernommen, die auf einer künstlichen Erhöhung der Getreidepreise beruhten, und nur der Verkäufer allein hat den Vortheil von dieser Preissteigerung eingeheimst, während der Käufer oder im Erbgang Uebernehmende aus dem so vertheuerten Grund und Boden nur dann einen Ertrag herauswirthschaften kann, wenn der Getreidepreis auf der künstlich geschaffen gewesenen abnormen Höhe festgehalten wird. Daß hierzu die Getreidezölle, selbst wenn sie noch über fünf Mark hinausgingen, nicht im Stande sind, dafür sorgt die wachsende Produktion des Auslandes, vor Allem die amerikanische und die indische Produktion, von denen sich die letztere erst nach dem Beginn der deutschen landwirthschaftlichen Schutzzölle stärker entwickelt hat. Die erhöhten Einnahmen, die unsere Besitzer durch die Kornzölle gehabt haben, werden fortgesetzt ausgeglichen durch den noch höheren Kapitalverlust, den ihnen die im Verhältniß stärker gewachsenen Preise für Grund und Boden bereiten, Preise, zu denen sie die Güter erworben oder geerbt haben. Die Verschuldung des mittleren Grundbesitzes wäre ohne die Getreidezölle mit ihren nur vorübergehenden Scheinwirkungen geringer, als sie jetzt ist. Sie ist aber jetzt so groß, daß die Differenz zwischen dem Dreieinhalb- und dem Fünfmarkzoll, selbst wenn die Gestaltung des internationalen Getreidepreises auf diesen Unterschied Rücksicht nehmen wollte oder könnte, auch keine Hilfe zu bringen vermöchte. Schon halten Manche die Sorge für gerechtfertigt, daß bei umfangreichen Subhastationen nicht einmal die ersten Hypotheken, die in Händen der Pfandbrief-Institute und Hypothekenbanken sind, voll werden gedeckt werden können. Heißt es doch, daß einzelne Hypothekenbanken an der Börse ihre eigenen Pfandbriefe aufkaufen, um ihren Kurs zu halten.

Die Reserveformationen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Reserveformationen spielen bei den heutigen Armeen im Fall eines Krieges eine große Rolle, weil sie das Gros der im Waffendienst ausgebildeten Mannschaften der gesammten Kriegsarmee aufzunehmen haben. Man legt deshalb neuerdings schon im Frieden mit Recht großen Werth auf die Zusammensetzung und Ausbildung der Reserveformationen, man schafft Stammorganisationen, man designirt aktive Offiziere für die Reserveformationen, man stellt bei großen Manövern ganze Reserve-Regimenter, Brigaden und Divisionen zusammen, ja, man bildet sogar, wie in Rußland, innerhalb des stehenden Heeres im Frieden stehende Reservedivisionen, welche sich im Kriegsfall sehr leicht in Reserve-Armeekorps ausgestalten lassen.

Die Armee-Reform in Deutschland hat den Reserveformationen ohne Zweifel großen Nutzen gebracht, in den vierten Bataillonen haben wir einen, wenn auch schwachen Stamm erhalten, an dem sich die zwei Reservebataillone eines jeden aktiven Infanterie-Regiments erfolgreich anlehnen können.

Man wird indessen erst abzuwarten haben, ob die Schaffung der vierten Bataillone genügt, um den Rerserveformationen genügenden Halt zu gewähren. Nicht als ob wir noch mehr Stammbataillonen das Wort reden wollten, wir brauchen keine Formationen mehr, um unsere Reservisten und Landwehrleute einzustellen, sondern was wir brauchen sind mehr für die Reserveformationen verfügbare Unteroffiziere und hauptsächlich Offiziere. Es soll den Landwehr- und Reserveoffizieren in keiner Weise zu nahe getreten werden, sie sind in einem festgefügten Truppenverbande außerordentlich werthvoll und werden sich im Ernstfall sehr bald von Berufsoffizieren kaum unterscheiden lassen, ganz abgesehen von dem tüchtigen Einfluß, den sie auf die Mannschaften in moralischer Beziehung auszuüben im Stande sind. Was ihnen indessen naturgemäß fehlen muß, das ist der rasche Ueberblick des Berufsoffiziers in der Ausbildung und der Führung einer Reserve- bezw. Landwehrtruppe, ein Ueberblick, der sich nur durch langjährige Uebung gewinnen läßt. Es hat sich dieser naturgemäße Mangel bei allen größeren Uebungen von Reserveformationen herausgestellt. Eine Reservetruppe bedarf, um an innerem Werth einer aktiven Truppe gleich zu sein, sofort bei der Aufstellung tüchtiger Berufsoffiziere, welche keinen Moment des Besinnens nöthig haben, um die den Verhältnissen angepaßte Maßregel zu treffen.

Auch bei den diesjährigen großen Manövern in Frankreich, wo ein umfangreiches Aufgebot von Reserveregimentern stattfand, hat sich der Mangel an Berufsoffizieren sehr bemerkbar gemacht. Die französische Fachpresse fordert sogar für jeden Reserve-Bataillonsposten einen aktiven Major oder Hauptmann, für die Stellung der Hauptleute innerhalb eines Reservebataillons mindestens zwei oder drei aktive Offiziere, oder solche verabschiedete junge Offiziere, welche diese Stellung in der aktiven Armee einnehmen. Der Bataillonsadjutant soll ebenfalls ein aktiver älterer Lieutenant sein. Für ein Reserveregiment verlangt die Fachpresse danach folgende aktive Offiziere: 1 Oberstlieutenant, 2 Bataillonskommandeure, 1 Hauptmann als Regimentsadjutant, 6 Hauptleute als Kompagniechefs, 3 alte Lieutenants als Kompagnieführer, 3 alte Lieutenants als Bataillonsadjutanten, 1 alter Lieutenant als Verpflegungsoffizier, 1 alter Lieutenant als Rechnungsführer, zusammen 18 aktive Offiziere. Dieser Zahl sollen noch 2 bis 3 Schüler von Saint-Maixent (Militärschule) und alle Unteroffizier-Kapitulanten, die bei ihrer Entlassung zu Souslieutenants ernannt wurden, hinzugefügt werden, so daß das Reserveregiment 25 Berufsoffiziere auf 59 Offiziere überhaupt besetzt. Die militärische Fachpresse Frankreichs schlägt auch vor, auf die jüngeren verabschiedeten aktiven Offiziere zurückzugreifen.

Wir halten einen solchen Vorschlag auch für Deutschland werth der Ueberlegung, denn gerade in Deutschland leben sehr viele pensionirte oder sonstwie verabschiedete Offiziere, welche den Reservetruppentheilen die besten Dienste leisten könnten, wenn sie nicht mit einer geflissentlichen Aengstlichkeit von militärischen Stellungen ferngehalten würden. Man könnte aus der Zahl der verabschiedeten Offiziere ein durchaus tüchtiges und billiges Material für die Offizierstellen bei den Reserveregimentern erhalten, wenn man sie mit diesen Regimentern in eine gewisse ständige Verbindung brächte.

Deutschland.

* **Berlin**, 23. Nov. Zum Centrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bemerkt der „Hamb. Korresp.“, auch wenn der Reichstag den Antrag zum Beschluß erhebe, würden die verbündeten Regierungen demselben nicht zustimmen: „Dafür bürgt die feierliche Erklärung des Reichskanzlers, und die Ablehnung des bayerischen Redemptoristenantrages im Bundesrathe ist ein weiterer Beweis dafür.“ Dazu bemerkt die „Germania“:

Graf Caprivi hat bei der Berathung des Zedlitzschen Schulgesetzentwurfs im Abgeordnetenhause allerdings erklärt, daß die preußische Regierung — im Namen anderer konnte er dort nicht wohl sprechen — der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen werde; allein wir halten es doch für mindestens sehr unvorsichtig, wenn der „Hamb. Korresp.“ — selbst auf die Gefahr hin, daß er in diesem Falle offiziöses Sprachrohr gewesen sein sollte — so sehr auf „feierliche Erklärungen“ des Reichskanzlers pocht. Denn derselbe Reichskanzler, welcher die Erklärungen gegen die Jesuiten abgab, hat bei der Berathung der Militärvorlage im Reichstag ebenso „feierlich“ erklärt, daß die Kosten der Vorlage nicht auf die schwachen Schultern, also die mittleren und unteren Erwerbsklassen, abgewälzt werden sollen. Und trotzdem erleben wir es jetzt, daß die Miquelschen Steuergesetzentwürfe im Tabak hauptsächlich gerade die untern und im Wein und der Stempelsteuer die untern und die mittleren Klassen treffen! Will nun der „Hamb. Korresp.“ etwa behaupten, daß die hierauf bezüglichen „feierlichen Erklärungen des Reichskanzlers“ weniger ernst gemeint hinzunehmen seien, als die hinsichtlich des Jesuitengesetzes abgegebene?

Es sind bittere Worte, die das ultramontane Blatt da dem Grafen Caprivi sagt; aber wer wollte behaupten, daß die „Germania“ Unrecht habe?

— Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen bereits den Tabaksteuergesetzentwurf, wie er aus den Beschlüssen der Plenarsitzung des Bundesraths vom Montag hervorgegangen ist. Hiernach sind die Zoll- und Steuersätze unverändert die bereits vor längerer Zeit mitgetheilten. Für die Nachsteuer enthält die Vorlage die vor einigen Tagen schon berichteten Aenderungen. Auch die sonstigen Aenderungen halten sich ausschließlich im Rahmen des bereits bekannt Gewordenen. Der Entwurf umfaßt im Ganzen 79 Paragraphen und zerfällt in die Abschnitte: Zoll (§§ 1 bis 3), Steuer (§§ 4—16), Kontrole der Pflanzer (§§ 17 bis 26), Kontrole des Rohtabakhandels (§§ 27—29), Kontrole der Tabakfabrikation (§§ 30—41), Kontrole des Handels mit Tabakfabrikaten (§§ 42 und 43), sonstige Vorschriften zur Kontrole der Steuer (§§ 44 und 45), Strafbestimmungen (§§ 46—67), Verwaltung der Steuer und Aversen (§ 68), Schluß- und Uebergangsbestimmungen (§§ 69—79).

Zu der Veröffentlichung des Tabaksteuergesetzentwurfs durch die „Hamb. Nachr.“ bemerkt der offiziöse „Hamb. Korr.“ in auffälligem Druck Folgendes:

Ein neuer Beweis, daß offizielle Aktenstücke durch irgendwelche Bedientenkniffe zum Verhandeln an einzelne Korrespondenten gelangen, liegt heute vor. Den Entwurf der Tabaksteuervorlage enthalten nur die „Hamb. Nachr.“, und weder ein Berliner, noch ein sonstwo erscheinendes Blatt ist diesmal in der Lage, etwas hierüber zu bringen. Herr Schweinburg, aus der Zeit der Bismarck-Offiziösen hinlänglich bekannt, versteht es vortrefflich, den jetzigen Regierungskreisen ein Schnippchen zu schlagen, denn daß die Herren Schweinburg und Hamburger die Aktenstücke aus Händen von Regierungsbeamten erhalten, wollen wir als ausgeschlossen betrachten. In Regierungskreisen ist man über dieses Treiben, wie wir zu wissen glauben, selbst entrüstet. Man kann ihm aber ein Ende machen, wenn man ernstlich will! Den Weg dazu haben wir früher schon bezeichnet: Der „Reichsanzeiger“ ist die einzig richtige Stelle, derartige Publikationen vorzunehmen. Diesen Weg endlich zu beschreiten und damit einen gefährlichen Unfug abzustellen, wollen wir den Herrn Reichskanzler ausdrücklich gebeten haben.

— Zu dem Weinsteuergesetzentwurf haben die Ausschüsse des Bundesraths einige kleinere Aenderungen beschlossen. So ist aus derjenigen Bestimmung, welche eine Definition des Naturweins giebt, der Wein aus Trestern gestrichen. Die Definition von Schaumwein sei dahin geändert, daß als solcher alle in fest verschlossenen Flaschen in den Verkehr gelangenden schäumenden Getränke aus Trauben-, Obst-, Beerenwein oder aus weinhaltigen und weinähnlichen Stoffen behandelt werden. Der aus frischem Obst oder frischen Beeren hergestellte Wein solle nur dann als Kunstwein gelten, wenn er nach § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Wein als gefälscht anzusehen ist.

— Zu der Weinsteuer bringt die „Cobl. Ztg.“ eine Erinnerung aus der „guten alten Zeit“:

Damals mußte, wenn der Winzer seine Crescenz im Keller hatte, sofort bei der Steuerbehörde Anzeige davon erstattet werden. Nach einiger Zeit sandte diese dann einen Beamten, der in Begleitung eines Gemeinderathsmitgliedes die Revision vornahm. Diese erstreckte sich nicht allein auf den Keller, sondern auch sonst

im Hause wurde jeder Raum einer Prüfung unterzogen, und wurde öfters ein Fäßchen kleineren Inhalts aus Heu- oder Holzhaufen ans Licht befördert; daß der, welcher dem Weine diesen Lagerraum angewiesen hatte, einer schweren Strafe entgegensah, war die natürliche Folge davon. Auch wurde von den Revisoren der Reihe nach probirt, wodurch öfters ein Besteigen höher gelegener Räume unmöglich wurde. Im Monat Mai wiederholte sich dieses Experiment. Die Weinberge waren dazumal lageweise in Klassen eingetheilt, die Crescenz wurde je nach der Klasse besteuert.

Nach der jetzigen Weinsteuer-Vorlage würde die Kontrolle noch weit umfassender und die Schreiberei viel größer werden.

Em. **Hamburg,** 22. Nov. Zur Ergänzung der telegraphisch gemeldeten Mittheilungen der „Hamburger Nachrichten" über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck kann ich Ihnen noch folgende durchaus authentische Angaben machen: Die letzte schwere Krankheit des Fürsten begann mit seiner gewöhnlichen Ischias. Dann bekam der Fürst die Gürtelrose, in deren Gefolge sich, wie das in solchem Falle häufig vorkommt, eine Lungenentzündung einstellte; hinzu kam dann noch eine Venenentzündung und um das Maß voll zu machen, ein giftiger Fliegenstich zwischen der Brust und der rechten Schulter. Von der durch den Stich hervorgerufenen handgroßen Geschwulst ist noch immer eine nußgroße harte Schwellung geblieben. Außer einer gewissen Mattigkeit, die nach dem Bestehen einer Reihe so schwerer Leiden ja nur natürlich ist, blieb dem Patienten bis jetzt nur noch eine Schwäche im rechten Arm, was sich z. B. bemerkbar macht, wenn der Fürst Wein in ein Glas schenken will. Er stützt dann, um nicht vorbeizugießen, den Arm leicht mit der linken Hand. Im Uebrigen ist das Befinden des Fürsten so gut, wie unter bewandten Umständen nur möglich ist. Wie der Fürst dieser Tage selbst bemerkte, ist die überstandene Krankheit so schwer gewesen, daß ein Hauch genügt hätte, um sein Lebenslicht auszublasen. Wenn jetzt Frühling wäre, so meint der Fürst, würden seine Kräfte sehr schnell wiederkehren; nun, wo der Winter erst im Anrücken sei, würde es, wie er selbst fühle, wohl etwas langsamer gehen. Prof. Schweninger ist, wie man hinzufügen darf, mit dem jetzigen Stande der Rekonvalescenz durchaus zufrieden.

* **Breslau,** 21. Nov. Die seit längerer Zeit geplante Gründung eines Vereins der Freis. Volkspartei für die Oder- und Sandvorstadt ist gestern Abend mit den besten Aussichten für das Gedeihen desselben in einer Versammlung erfolgt. Nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Wetekamp, in dem dieser den Vorschlag machte, dem Verein den Namen „Verein Waldeck" zu geben, wurde dieser Vorschlag zum Beschluß erhoben und bei der sodann vorgenommenen Wahl des Vorstandes Redakteur Walter und Landtagsabgeordneter Oberlehrer Wetekamp zum ersten Vorsitzenden, resp. dessen Stellvertreter gewählt. Zu Schriftführern wurden Dr. med. Neumann und Taubstummenlehrer Giesche ernannt.

* **Elbing,** 22. Nov. Den an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule unterrichtenden 45 Lehrern, welche zum 1. Oktober d. J. in ihrem Gehalt mit den an derselben Anstalt unterrichtenden Handwerksmeistern gleichgestellt zu werden wünschten, widrigenfalls sie mit dem Verzicht auf diese Lehrthätigkeit drohten, ist, nachdem die von dem Regierungsrath Dr. Rohrer gegen sie geführte Untersuchung abgeschlossen ist, von der Regierung in Danzig eine „ernste Mißbilligung" ausgesprochen worden. Sämmtliche betheiligten Lehrer sind jedoch der Meinung, daß dieses zu Unrecht geschehen sei, und werden daher gegen den Beschluß der Regierung Beschwerde bei dem Minister einlegen.

* **Flensburg,** 21. Nov. Dem „Hannov. Cour." wird von hier geschrieben: Der Redakteur der dänischen Zeitung „Flensborg Avis", Jessen, hat, nach Verbüßung der ihm wegen Preßvergehens zuerkannten neunmonatlichen Gefängnißstrafe von Dänen in Californien eine 200 Gramm wiegende goldene Medaille, auf der Vorderseite den Idstedter Bären, auf der Rückseite die Inschrift: „Jens Jessen, Redakteur des „Flensborg Avis", von dänischen Freunden in Californien, am 18. Mai 1893" zeigend erhalten. Von Dänen in Chualar wurde ihm eine silberne Fruchtschale und vom Amte Sorö in Dänemark eine Adresse mit 500 Unterschriften und 1200 Mark zu einer Erholungsreise überreicht.

* **Köln,** 21. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl errangen die vereinigten liberalen Parteien in der zweiten Klasse den Sieg über das Centrum; hiernach verbleibt den Liberalen die Mehrheit im Stadtrath.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 22. Nov. Aus der dem Reichstage zugegangenen Uebersicht der vom Bundesrathe gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags aus der vorigen Session ist zu ersehen, daß der Bundesrath auf die Ackermannschen Anträge, die sich auf den Befähigungsnachweis, die Vorrechte der Innungen und die Einschränkung der Konsumvereine beziehen, überhaupt noch keinen Beschluß gefaßt hat. Einige andere unwichtige Resolutionen des Reichstags sind, wie es lakonisch heißt, dem Reichskanzler überwiesen worden. Dem Beschlusse des Reichstags, daß die Kasernenneubauten, soweit es angeht, durch leichten Massivbau von Baracken billiger gestaltet werden sollen, ist der Bundesrath beigetreten und ist dementsprechend, soweit es die Verhältnisse bei den einzelnen Bauten zuließen, von der Militärverwaltung verfahren worden. Dem Antrage auf Errichtung einer Stelle, die über Fragen des Zolltarifs Auskunft giebt, hat der Bundesrath seine Zustimmung versagt.

Italien.

* Mit thatkräftiger Entschlossenheit erwehrt sich die italienische Regierung der Ausstandsbewegung unter den Telegraphenbeamten. Diese suchten gestern den Drahtdienst in Rom dadurch unmöglich zu machen, daß sie nicht nur die Arbeit verweigerten, sondern auch in den Bureaus blieben und die Apparate besetzt hielten. Nachdem wiederholt Aufforderungen des Telegraphendirektors an die Beamten, sich zu entfernen, erfolglos geblieben waren, wurden Karabinieri herbeigeholt, welche die Widerspenstigen hinausschafften, worauf andere Telegraphisten, zumeist Soldaten, an die Apparate gestellt wurden. Der Betriebsdienst wurde alsbald wieder aufgenommen. Die nächste Wirkung des entschlossenen Vorgehens der Behörden war, daß die Telegrammausträger sich wieder zum Dienste meldeten. Im übrigen Italien hat der Drahtdienst keine Unterbrechung erfahren. Gelingt es den Ausständigen nicht, die Beamten in der Provinz zum Anschlusse an die Bewegung zu vermögen, dann werden sie binnen kurzem ihren Widerstand gegen die Verschmelzung der Beamtenkörper der Post und Telegraphie aufgeben müssen. Diese Maßregel, die das Ministerium aus Ersparnißgründen verfügt hat, entspricht der außerhalb Italiens schon vielfach durchgeführten „Postkombinirung" des Drahtdienstes.

Rußland und Polen.

☞ **Riga,** 20. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Juden und Balten haben auf dem Schulgebiet wieder Schlimmes von der Regierung zu erleiden. Der Minister der Volksaufklärung hat den jüdischen Zöglingen der Gymnasien und Realschulen im Odessaschen Lehrbezirk verboten nach Petersburg zu gehen, um durch Bittschriften für ihre Aufnahme in dortigen höheren Bildungsanstalten zu wirken. Bittschriften für solche Zwecke sind fortan der dem Petenten nächsten Schulobrigkeit einzureichen, welche sie dann erforderlichen Falles dem Ministerium der Volksaufklärung unterbreitet. Nach Petersburg gekommenen jüdischen Zöglingen des Odessaschen Lehrbezirks wird dort unter keiner Bedingung das Aufenthaltsrecht zuerkannt, sie werden also, mit anderen Worten, einfach ausgewiesen. Nun steht die Stadt Riga vor der Gefahr, daß ihr Stadtgymnasium administrativ geschlossen werden wird. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks verlangte jetzt zum dritten Mal, daß die Stadt das allgemeine Schulstatut auf das besagte Lehrinstitut anwende, wogegen aber die Stadtverordneten-Versammlung wie ehemals so auch jetzt mit Entschiedenheit protestirte. Der Kurator stellt seine auf die Russifikation hinzielende Forderung mit handgreiflichem Unrecht, da die Statuten des Rigaschen Stadtgymnasiums von dem Kaiser im Jahre 1874 bestätigt worden sind. Der Kurator hat an den Minister der Volksaufklärung eine Petition gerichtet, daß derselbe nunmehr angesichts des hartnäckigen Widerstandes der Deutschen das Stadtgymnasium schließen lassen möchte.

In der letzten Sitzung des Komitees für die sibirische Bahn wurde die Mittheilung des russischen Gesandten in Tokio in Erwägung gezogen, daß die Japanesen der sibirischen Bahn eine große Bedeutung zuschrieben und aus derselben für sich Nutzen zu ziehen wünschten. Das Komitee beschloß zur Entwickelung des russischen Handels nach Japan und weiterhin nach China die Bedürfnisse der dortigen Märkte besser kennen zu lernen und zu diesem Zweck die russischen Konsuln in diesen Ländern anzuhalten, genauere Nachrichten über Handel und Industrie einzusenden. Zufolge eines Vorschlags des Finanzministers sollen auch besondere Handelsagenten in Japan und China ernannt werden. Des Weiteren beabsichtigt man mit Japan einen Handelsvertrag zu Stande zu bringen. Ein russisch-japanesischer Handelsvertrag wurde schon im Jahre 1889 formell abgeschlossen, aber auf Bitten der japanesischen Regierung noch nicht in Kraft gesetzt, weil diese die Erregung der einheimischen Bevölkerung über die den Ausländern gewährten Vergünstigungen fürchte. Mit der Zeit glaubt die russische Regierung diese dem Handelsvertrag entgegenstehenden Schwierigkeiten bei den Japanesen doch schwinden zu sehen. Ueberhaupt lebt man der Ansicht, daß der Handel Rußlands nach Japan sich sehr bedeutend steigern würde.

* Aus Warschau wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: In den letzten Tagen haben hier auffallend viel Haussuchungen und Verhaftungen aus politischen Gründen stattgefunden. Die Polizei wollte u. a. auch in Erfahrung bringen, wer die Urheber und Verbreiter der Zeitungskorrespondenzen wären, welche in jüngster Zeit über das Befinden Gurkos in österreichischen und besonders in galizischen Blättern veröffentlicht worden sind. Selbst in den Pferdebahnwagen wurde eine Reihe Damen der besseren Stände verhaftet und auf die nächste Polizeistation gebracht, wo Frauen von Schutzleuten an den Verhafteten körperliche

Stadttheater.

Posen, 22. November.

„Die Hochzeit des Figaro" von Mozart.

Seit dem Jubiläumsjahre Mozarts 1891, in welchem bei der hundertjährigen Wiederkehr seines Todestages ein umfassender Cyclus Mozartscher Opern auch auf der Posener Bühne zur Aufführung gelangte, ist Figaros Hochzeit hier nicht wieder gegeben worden. Man hätte nun meinen sollen, daß die gestrige Wiederaufnahme dieser herrlichsten komischen Oper, die je ein deutscher Komponist geschrieben hat, nach so langer Pause mit allseitigstem Interesse hätte begrüßt werden, und daß das kunstliebende Publikum sich zahlreich dazu hätte einfinden müssen. Solche Erwartung wurde gestern arg enttäuscht; nur im Parquet war ein solches vertreten; die übrigen Plätze waren meist offen geblieben. Dafür wurde aber Denen, die gekommen waren, ihre Freude an diesem klassischen Werke in gesteigertem Maße durch eine vortreffliche Darstellung erhöht, die in allen ihren Theilen wohl dazu angethan war, allen Erwartungen gerecht zu werden. Das gräfliche Paar war durch Fräulein Kühnel und Herrn Wild ebenso vortrefflich vertreten, wie das Dienerpaar durch Frl. Dilthey und Herrn Krieg. Vornehm in ihrem Auftreten hob sich das erste in distinguirter Weise ab, während Susanna und Figaro mit ihrem lebhaften und schelmischem Wesen die Fäden der Intrigue fest in der Hand behielten. So blieb selbst da, wo die Gräfin auf die Ränke und Pläne der beiden zuletzt genannten einzugehen sich versteht, immer eine bestimmte Linie gewahrt, die das Standesverhältniß in strenger Scheidung erhielt. So war es von vornherein bedingt, daß in die beiden Arien der Gräfin „Heilge Quelle" und „Nur zu flüchtig" Fräulein Kühnel höchsten Adel klassischer Würde und herrlichen Wohllauts hineinlegte, während durch Fräulein Dilthey in ihren Gesängen mehr ein schelmisches und pikantes Wesen hervorgekehrt wurde. Vortrefflich verschmolzen sich dann beide Stimmen in dem Briefduett, das auch gestern wieder bei der ihm zu theil gewordenen herrlichen Ausführung dem fast üblich gewordenen Da-capo nicht entgehen konnte, dem die Sängerinnen mit sichtbarer Freude entsprachen; hatte man doch aus ihren herzigen Tönen ihre eigene Befriedigung an dem kostbaren Musikstück vorher schon herausgehört. Dasselbe Verhältniß war bei dem Grafen und bei Figaro der Fall. Wenn auch der Graf recht oft durch seine Liebeständeleien von seiner höheren Standesehre abgelenkt wird, so blieb doch auch in solchen Momenten Herr Wild immer noch der Graf, der durch strengen Stolz sein Ansehen zu wahren weiß, und dies sprach sich ebenso in seinem Gesang aus. In der Enttäuschung über das Mißlingen seiner Pläne, wie in dem ersten Finale (hier schließt es den zweiten Akt) und namentlich in der Arie „Der Prozeß schon gewonnen", heftig und herrisch zufahrend, in der Werbung um Susannes Gunst nicht weichlich und süßlich schmachtend, in der Reue der Gräfin gegenüber maßvoll sich demüthigend, so hielt Herr Wild überall streng den edelmännischen Charakter fest, dem auch durchgängig Ausdruck und Färbung des Gesanges entsprachen. Und Figaro? Herr Krieg, der schon mit seinem Leporello eine erfreuliche Probe seines Talentes für Mozartsche Buffos gegeben, zeichnete mit vollem Gelingen diese ansprechendste und wohlgelungenste aller Buffopartien. Nirgends sich vordrängend war er doch überall dabei, in seiner Liebe zu Susanna zärtlich und liebevoll, in seiner behutsamen Vorsicht den Absichten des Grafen gegenüber zuverlässig und gewandt (das Wort „ich spiel ihm auf" kam ihm aus voller Seele), so sahen wir gestern Figaro als den unentbehrlichen Helfer in der Noth und als den listigen Ränkeschmied verkörpert vor uns, der zugleich mit der musikalischen Lösung seiner Aufgabe, besonders mit den Arien „Dort vergiß leises Flehen" und „Alles ist richtig" durch den herzigen Ton des Vortrags und durch die leichte Beweglichkeit der Stimme seinen vollen Mann stellte. Die Rolle wurde von Herrn Krieg bis zuletzt streng im Mozartschen Stile durchgeführt, was sich über das sonst so verdienstvolle Susannchen nicht im gleichen Vollmaße sagen läßt, da sie bei ihrer Arie „Endlich naht sich die Stunde" trotz des korrekten Gesanges in der Tongebung und in der Melodieführung sich ziemlich weit ab von der Mozartschen Weise gehalten hat.

Aus der Zahl der übrigen Darsteller heben wir noch besonders Fräulein Schulz hervor, die uns bisher nur mit dem Hirtenliede im „Tannhäuser" begegnet ist. Sie sang gestern den Cherubin und zeigte sich in dem Vortrage der beiden Arien „Neue Freuden, neue Schmerzen" und „Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt" als eine recht gewandte Sängerin; sie brachte den jugendlich frischen Lebensgeist, der in diesem Pagen zu rumoren beginnt, wie auch die schmachtende, wenn auch noch unreife Liebessehnsucht in beiden Nummern in Vortrag und Kolorit zu entsprechendem Ausdruck. Auch das Spiel, gehoben durch eine vom glanzvollsten Pagenkostüm ausgestattete anmuthige Persönlichkeit, ließ an Munterkeit und Gewandtheit kaum zu wünschen übrig. In Rücksicht auf ein erstes Auftreten in einer größeren Rolle vor einem fremden Publikum, das öfters beängstigend und verwirrend auf debütirende Künstler zu wirken pflegt, hat Fräulein Schulz mit diesem Debüt, zumal das Publikum ihre Darbietungen mit Beifall auszeichnete, unzweifelhaft einen festen Schritt auf die hiesige Bühne gethan, auf der sie auch in anderen Rollen mit gleichem Erfolge sich voraussichtlich bewähren wird.

Die kleineren Rollen waren so passend besetzt, daß sie sich ebenbürtig den vorhergenannten anreihten, und wir können allen Vertretern derselben hier öffentlich Dank dafür sagen, daß jeder an seinem Theile dazu mitgeholfen hat, durch eine würdige Darstellung, die sich von Uebertreibungen und besonders von possenhaften Mätzchen durchweg freigehalten hat, eine so abgerundete Vorstellung zu ermöglichen. Es sind Fräulein Voigt als Bärbchen, Fräulein Mitlacher als Marzelline, Herr Böttcher als Basilio, der die oft vernachlässigte Arie von der Eselshaut zur Geltung gebracht hat, Herr Brendel als Richter, Herr Meyer als Bartholo, und Herr Wünschmann als Gärtner nach dieser Richtung hin, jeder soweit es seine mehr oder weniger hervortretende Rolle zugelassen hat, thatkräftig und erfolgreich dabei gewesen. WB.

---

* **Schubert und Bauernfeld.** Am 19. November waren es 65 Jahre, seitdem Franz Schubert todt ist. Da mag es wohl nicht uninteressant sein, eines Gedichtes zu gedenken, welches Bauernfeld zu einer in kleinem Kreise am 28. Februar 1851 veranstalteten Schubert-Feier geschrieben hat. Es scheint als Manuskript gedruckt worden zu sein, nachdem weder Verleger noch Druckort angegeben sind. Es ist betitelt „Schubert-Feier" und enthält eine Charakteristik des Tondichters wie seines Lebensschicksals. Das Gedicht beginnt:

Als Einer lebte noch und schafft'
In voller ungetrübter Kraft,
Da ging wohl Mancher — gesteht's nur frei —
Achtlos, wie oft, an ihm vorbei.
Es rauschte sein schäumender Liederquell —
Doch nicht Alle waren im Trinken schnell,
Sie ließen sich Zeit so manches Jahr —
Wer weiß, ob's echte Quelle war!
Doch bald tönt' es von allen Seiten her,
Daß der Trank ganz unvergleichlich wär;
Als And're schlürften — ein alter Brauch —
Nun endlich kamen die letzten auch
Und tranken gierig, tranken wieder,
Berauschten sich im Strom der Lieder
Mit immer wachsendem Verlangen — —
Da war die Quelle — ausgegangen!
Der Ton verklungen — o bitt're Noth!
Die Lieder zwar lebten — der Meister war todt. — —

Bauernfeld führt nun in bunter Reihenfolge die schönsten Lieder Schuberts an, die er mit lobend kritischen Bemerkungen schwungvoll begleitet, und beschließt diese Aufzählung mit Schuberts „Schwanengesang", einem Liedercyklus, der die Kompositionen mehrerer Heineschen Gedichte enthält:

Wir lauschten mit süßem Schmerz den Tönen:
Die letzten Verkünder des ewig Schönen,
Ein Phönix Jeder in heißen Flammen:
Schubert und Heine — sie brannten zusammen. —

Zum Schlusse des Bauernfeldschen Festgedichtes heißt es von Schubert:

Und wie wir hier im bescheid'nen Saal
Uns freuen an seines Geistes Strahl,
So macht uns der Gedanke stolz:
Er war geschnitten aus unserem Holz;
Ein tüchtiger Geselle, so kräftig als reich,
Aus dem liedertönenden Oesterreich.

Durchsuchungen nach verbotenen Schriften vornehmen mußten. Ferner verhaftete die Polizei eine Reihe von Literaten und Studenten, von denen mehrere im Verwaltungswege nach Sibirien verschickt werden sollen. Auch ein Fröbelscher Kindergareten ist in Warschau geschlossen worden, nachdem bei der Leiterin und den Lehrerinnen der Anstalt Haussuchungen vorgenommen worden waren. Der Verleger eines Unterhaltungsblattes wurde zu 1500 Rubel Geldstrafe verurtheilt, weil er eine Novelle aus Polens Vergangenheit in seiner Wochenschrift veröffentlicht hatte.

Großbritannien und Irland.

* Sämmtliche Zeitungen beschäftigen sich mit dem Ende des Kohlenstrikes. Daß der größte und verhängnißvollste Streit zwischen dem Kapital und der Arbeit, welcher je in England gewüthet, beigelegt ist, wird von allen mit Freuden begrüßt.

Ob das Uebereinkommen, welches jetzt getroffen worden, den Charakter eines Waffenstillstandes an sich trägt oder ein permanenter Friedensvertrag ist, sagt die „Times", ist noch nicht bekannt. Doch es ist genug, für den Augenblick zu wissen, daß in den Feindseligkeiten ein Stillstand eingetreten ist und die Ruhe mindestens 14 Monate lang dauern wird. Das Ende des Streites ist gleichbedeutend mit einer Wiederbelebung der Industrie. Lord Rosebery, als Präsident der Konferenz, fährt das Blatt fort, hat alles gethan, was zu thun möglich war, und auch auf seine Kolleaen im Ministerium wird ein Reflex seines Ruhmes fallen. — In Kreisen, die mit den Strömungen im ministeriellen Heerlager bekannt zu sein vorgeben, wird jetzt geglaubt, daß die Parlamentsauflösung beschleunigt werden wird. Sie wird, wie diese Autoritäten meinen, im Februar stattfinden. Einer der Gründe dafür ist, daß die Budgetvorlage eine recht schlechte sein wird. Dieselbe wird ein äußerst unangenehmes Defizit zu Tage bringen. Das Ministerium hegt nun selbstverständlich — so heißt es weiter — den Wunsch, vor die Wählerschaft zu treten, ehe dies bekannt wird.

Marokko.

* **Melilla,** 21. Nov. Die Kabylen griffen ein spanisches Detachement an, welches eine Rekognoszirung der umliegenden Forts ausführte. Es fand ein lebhaftes Scharmützel statt, bei dem die Kabylen zurückgeworfen wurden. Vier spanische Soldaten sind verwundet worden.

Lokales.

Posen, 23. November.

*) **Zur Landtagsnachwahl in Posen-Land-Obornik.** Das polnische Wahlkomitee für den Kreis Posen-Land-Obornik hat heute beschlossen, den polnischen Wahlmännern das Festhalten am Kompromiß mit den Freisinnigen zu empfehlen. Der Beschluß des Komitees soll den Wahlmännern in einem besonderen Aufruf mitgetheilt werden, in dem das Komitee sie auffordern wird, den freisinnigen Kandidaten zu wählen.

* **Stadttheater.** Einen Kunstgenuß, wie er an einem Provinzialtheater wohl selten geboten wird, bereitet die Direktion für nächsten Sonnabend mit der Aufführung des „Manfred" vor. Byrons dramatisches Gedicht, zu welchem Robert Schumann die Musik geschrieben hat, wird hier zum ersten Male zu Gehör gebracht werden. Die Rolle des Manfred, welche zu den größten und schwierigsten schauspielerischen Aufgaben gerechnet werden darf, wird von Herrn Stein dargestellt werden. Die übrigen in die Handlung eingreifenden Personen, wie die Geisterstimmen, Gemsjäger, Abt 2c. sind mit den ersten Kräften des Opern- wie des Schauspielpersonals besetzt worden. Es dürfte in Folge der sorgfältigen Inscenirung des Herrn Herzmann und der ausgewählten Besetzung jeder einzelnen Rolle der Sonnabend-Abend ein besonders genußreicher werden. Für den Sonntag-Nachmittag ist eine Wiederholung des Wilhelm Tell angesetzt mit den für Schüler üblichen billigen Preisen, am Abend ist die Sonntagsaufführung von Bajazzo angesetzt worden, dazu ist das Loreley-Finale mit Fräulein Kübnel und das einaktige Schauspiel „Gringoire", Repertoirstück des Hofburgtheaters in Wien in Aussicht genommen.

* **Symphoniekonzert der 47er Kapelle.** Auf das morgige 1. Symphoniekonzert der 47er Kapelle sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. Im Inseratentheil unserer Zeitung wird über das Konzert das Nähere mitgetheilt. Diese Symphonie-Konzerte hatten sich im letzten Winter bekanntlich allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält am Sonnabend, den 25. November, Nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Mittelschule für Knaben seine 2. ordentliche Sitzung ab. In derselben wird Herr Mittelschullehrer Janetzky über „die Entwickelung und den gegenwärtigen Standpunkt des Zeichenunterrichts, unter besonderer Berücksichtigung der Posener Volksschulen" einen Vortrag halten.

—n. **Pestalozziverein der Provinz Posen.** Der Verwaltungsrath, dessen Sitz Bromberg ist, hat sich für das laufende Verwaltungsjahr folgender Weise konstituirt: Braun, Vorsitzender Tromnau, Stellvertreter; Hertel, Schriftführer Säuberlich, Rendant; Gieburowski, Westphal und Mischke, Beisitzer. In der letzten Sitzung beschloß der Verwaltungsrath, den Jahresbericht in 2600 Exemplaren drucken zu lassen. Sodann wurden 48 Unterstützungen mit zusammen 1165 M. bewilligt.

k. **Kaninchenzucht-Verein für Posen und Umgegend.** Der Kaninchenzucht-Verein für Posen und Umgegend hielt letzten Sonntag, Abends 7 Uhr, im Vereinslokale seinen statutenmäßigen Diskussionsabend ab. Der Vorsitzende, Herr Busche, eröffnete die Sitzung durch Begrüßung der Mitglieder. Nachdem dann die eingegangene Korrespondenz und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen war, hielt Herr Schirrmeister Gasse vom hiesigen Train-Bataillon einen Vortrag über die Allensteiner Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Von den von Herrn G. dort ausgestellten 9 Race-Kaninchen erhielten zwei Stück erste Preise, eins einen zweiten und eins einen dritten Preis. Ein Antrag, ebenso wie in größeren Städten, z. B. in Berlin, Hamburg, Leipzig, auch hierorts zur Förderung der Kaninchenzucht einen Kaninchen-Markt abzuhalten, wurde berathen und zum Beschluß erhoben; derselbe soll dem Herrn Polizei-Präsidenten unterbreitet werden.

p. **Unter den zahlreichen hiesigen Deutschkatholiken** macht sich in letzter Zeit eine Bewegung geltend, um sich selbständig zu organisiren. Gestern fand im Hotel de Berlin eine Versammlung statt, in welcher die Gründung eines deutsch-katholischen Vereins beschlossen wurde. Zu dem Zweck wurde eine Kommission gewählt.

p. **Zaubervorstellungen.** Am Sonnabend finden im Lambertschen Saal zwei Abschiedsvorstellungen des bekannten Zauberkünstlers Joachim-Bellachini statt. Für die Vorstellung am Nachmittag wird das Programm namentlich für Schüler und Kinder viel Interessantes enthalten. Wir verweisen im übrigen auf unseren Inseratentheil.

*) **Feuer.** Heute Mittag 12¼ Uhr war Grabenstraße Nr. 17a in einer Tischlerei im Erdgeschoß, anscheinend von der Leimküche aus, Feuer entstanden, das bei den umherliegenden Hobelspähnen und Holzvorräthen schnell um sich griff. Da das Feuer während der Mittagsstunde ausbrach und sich Niemand in der Werkstätte befand, war der Brand erst spät bemerkt worden, so daß die Löschversuche mit den Wassereimern nunmehr erfolglos waren. Von der inzwischen alarmirten Feuerwehr wurde der Brand mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus in kurzer Zeit gelöscht.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg,** 23. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Gräfin Herbert Bismarck ist gestern Nachmittag in Schönhausen von einem Mädchen glücklich entbunden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 23. November, Abends.

Reichstag.

Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Abg. Graf Limburg-Stirum führte aus, daß dieselben Vortheile und Nachtheile, welche bei den Handelsverträgen im Jahre 1892 hervorgetreten seien, sich auch hier geltend machten. Die Verträge könnten Deutschland nicht die erhofften Vortheile bringen, weil Deutschland es versäumt habe, sich eine Kampfposition zu schaffen. Es sei bekannt, daß die Unterhändler der anderen Staaten noch Konzessionen in der Tasche hatten, womit sie nicht hervorzukommen brauchten. Was Rumänien betreffe, so habe dasselbe während des interimistischen Abkommens in 9 Monaten dieses Jahres viel mehr Getreide nach Deutschland eingeführt. Italien habe seine Zollzahlung in Gold angeordnet, wozu es auch berechtigt war. Dadurch werde der Import erschwert und der Export erleichtert. Seine Partei sei entschlossen, keinem der Verträge zuzustimmen, welcher die Landwirthschaft ohne Kompensationen neu belaste. Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Nichts sei leichter, als den Grund einzelner Klagen gegen das große Vertragswerk nachzuweisen. Man berufe sich auf die Stimmung im Lande, nachdem man sich 1½ Jahre gemüht habe, diese Stimmung hervorzurufen. (Zustimmung links.) Bis zum Jahre 1887 hatten wir eine aktive Handelsbilanz, welche alsdann zur Unterbilanz wurde, die bis 1892 fiel. Alsdann hieß es, die Handelspolitik der Regierung habe Fiasko gemacht. In den ersten neun Monaten verminderte sich die Einfuhr um 50 Mill. und die Ausfuhr vermehrte sich um 180 Millionen, während die französische Ausfuhr um 93 Millionen gegen das Vorjahr sich verminderte. Das sei ein Zeichen, daß die großen Worte von dem Tribute, den wir vermeintlich an die österreich-ungarischen Grundbesitzer zahlten, eben nichts weiter seien, als große Worte. Eingegeben von der Ansicht, daß die Stimmung in Oesterreich für die Handelsverträge günstiger sei, als bei uns. Es gäbe dort im Gegentheil ebenso Anhänger und Gegner wie bei uns. Unsere Freunde und die Gegner der Handelsverträge fragen wohl nach dem Nutzen, den diese gebracht hätten. Er antworte, es sei genau der Nutzen, den die Regierung erwartet habe. Es handele sich lediglich darum, welche Maßregeln zu treffen seien, um den neuen Schaden abzuwehren, der durch den Ablauf der Handelsverträge eintreten müsse. Darin liege eben der Unterschied unserer Lage von der anderer Staaten. Eine gesunde Landwirthschaft zu erhalten, gehöre auch nach den Anschauungen der Regierung zu den Hauptaufgaben des Staates. Die Landwirthschaft sei unbestreitbar in einer schwierigen Lage. Aber nicht alle Beschlüsse der landwirthschaftlichen Versammlungen könnten von der Regierung nur darum für den Inbegriff landwirthschaftlicher Weisheit gehalten werden, weil sie von praktischen Landwirthen gefaßt seien. Die Agitation im Lande führe die Landwirthschaft auf Irrwege, auf denen sie unerreichbaren Zielen nachgehe. Er hoffe, daß die Agrarier nicht dahin kämen, zu verlangen, die Regierung müsse den Landwirthen Garantie geben gegen einen außergewöhnlichen Preisdruck. Diese Anschauung werde im Hause keinen Boden finden. Wenn dieser Weg weiter beschritten würde, müßten andere Erwerbskreise denselben Anspruch erheben. Wenn es den Agrariern wirklich einmal gelänge, den Getreidezoll auf die ihnen genehme Höhe zu bringen, so würde in einem Jahre eine andere Welle die ganzen Getreidezölle wegschwemmen. Der Vorredner wollte den Vertrag mit Rumänien verwerfen, Angesichts der Schwierigkeiten, für die Industrie ein neues Absatzgebiet zu schaffen. Es sei dieses Vorgehen erstaunlich, der Vorredner habe objektiv nicht vorgebracht, was die These der Regierung erschüttern könnte, daß die Handelsverträge ein gutes Werk seien, um das sich der Reichstag durch Bewilligung derselben wohlverdient gemacht habe. Abg. Rickert (Freis. Vereinig.) führte aus, daß eine Kommissionsberathung unnöthig sei. Die Gegner würden in der Kommission ebenso wie heute Schritt für Schritt widerlegt werden. Die Agrarier würden sich mit dem Fünfmarkzoll nicht begnügen. Sie würden 20 bis 25 M. Zoll haben wollen. Ihre Begehrlichkeit kenne keine Grenzen. (Beifall links, Lachen rechts.) Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) erklärte, für den Handelsvertrag mit Oesterreich und Italien gestimmt und damit die Grundlage für die jetzigen Verträge gelegt zu haben. Die Schließung der rumänischen und der russischen Grenze würde nur herbeiführen, daß das Brotkorn von anderen Seiten kommen würde, da es Deutschland nöthig habe. Wenn wir durch die Verträge nicht mehr erreicht hätten, sei die Bismarck'sche Handelspolitik Schuld, welche andere Staaten zum Schutzzollsystem drängte. Was der Zollkrieg bedeute, erfahre man jetzt Rußland gegenüber. Fürst Bismarck hat im Jahre 1878 schon die Nothwendigkeit der Handelsverträge eingesehen, indem er die Grundlinien der Tarifpolitik den nachfolgenden Regierungen vorschrieb. Industrie und Landwirthschaft hätten ganz gleiche Berechtigung und müßten in den Verträgen gleich berücksichtigt werden. Abg. Dr. Lieber (Centr.) erklärte im Namen seiner Partei für Kommissionsberathung stimmen zu wollen, um zahlreiche Fragen, welche heute im Plenum nicht diskutirt worden seien, klarzustellen. Im Gegensatz zu dem Abg. Graf Limburg-Stirum, so führte der Redner aus, halte er die Verträge mit Oesterreich und Italien für eine große That und bekämpfe die Behauptung, daß dadurch die Landwirthschaft preisgegeben sei. Seine Partei habe Ursache zu glauben, daß durch die Handelsverträge der Dreibund befestigt sei. — Abg. Graf Kanitz (kons.) wies die Aeußerung des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall zurück, wonach die Konservativen Unzufriedenheit im Lande erregten. Die im Lande herrschende Erregung sei auf die früheren Handelsverträge zurückzuführen. Die jetzigen Handelsverträge werden eine weitere Verschlechterung des Marktes verursachen. Sollte der russische Handelsvertrag zu Stande kommen, so würde Rußland immer noch durch die Gewährung von Fabrikationsprämien die deutsche Einfuhr schädigen können. Der Redner tadelte, daß die Regierungen die deutsche Landwirthschaft nicht in gleicher Weise geschützt, wie Spanien seinen Weinbau. — Der Reichskanzler Graf Caprivi bedauerte vom nationalen Standpunkte, ebenso wie vom Standpunkte des Reichsbeamten die Aeußerungen des Vorredners. Staatssekretär Frhr. von Marschall hätte nicht erklärt, die Konservativen erregten Unzufriedenheit. Verfassungsmäßig hätten die Reichsbeamten nur eine Nationalität, in welcher sie im Reichstag auftreten können, und das sei die deutsche. (Lebhafter Beifall.) Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärte, er habe nicht von den Konservativen sondern von dem Bund der Landwirthe gesprochen. Die nächste Sitzung findet Freitag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der Berathung über die Handelsverträge, außerdem über die Zollzuschläge zu Waaren russischer Provenienz und Handelsvertrag mit Columbien.

Die „Nordd. Allg. Ztg." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Staatsminister von Bötticher die ihm von Hans Blum in dem Werke: „Fürst Bismarck und seine Zeit dem Kaiser gegenüber zugeschriebene Aeußerung": „Wenn Ew. Majestät dem Großen Friedrich nachfolgen wollen, so müssen Sie vor Allem den Fürsten Bismarck beseitigen."

Aus München wird über die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten gemeldet: Minister v. Crailsheim führte aus, der Antrag des Abg. v. Vollmar gegen die neuen Reichssteuern sei durch die Verhältnisse überholt. Die Instruktrung des Bayrischen Bundesraths-Bevollmächtigten von dem Votum des Landtages abhängig zu machen, sei unthunlich. Abg. Riedel bezeichnet die finanziellen Ausführungen des Abg. Vollmar als auf falschen Informationen beruhend. Die Tabaksteuer in Frankreich, England und Oesterreich sei 2- und 3mal so hoch wie in Deutschland. In Frankreich treffe auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuerhöhe von 6,87 M., in Deutschland gegenwärtig 1 M. nach Einführung der neuen Gesetze.

Wie aus Petersburg berichtet wird, ist der Oberschenk Graf Boguslaw Potocki gestorben.

Wie aus London gemeldet wird, werden die Handlungen der fremden Anarchisten lebhaft überwacht, um, falls eine Explosion oder ein sonstiges Attentat stattfinden würde, gegen die Anarchisten vorzugehen, eventuell die Ausweisungsbefehle zu ertheilen.

Nach einer Meldung aus Bern hat der Bundesrath beschlossen, die Frage der italienischen Zollzahlung in Metallgold einem internationalen Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Dem „Reuterbureau" wird aus Kairo gemeldet, daß in dem Budget für das Jahr 1894 die Einnahmen auf 10 075 000 und die Ausgaben auf 9 540 000 ägyptische Pfd. veranschlagt seien.

Eine Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen besagt: In Pernambuko ist der Belagerungszustand erklärt worden, weil eine Verschwörung, welche Pernambuko zum Aufstand aufreizte, entdeckt worden. — Nach einer Depesche aus Montevideo läßt Peixoto neuerdings auf den Höhen der Forts Geschütze auffahren. Eine allgemeine Beschießung Rios ist vorauszusehen. Es finden fortwährend Beschießungen der im Hafen liegenden Handelsschiffe statt. Das diplomatische Korps wird seinen Sitz nach Petropolis verlegen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein Meisterstück lexikographischer Arbeit, das ob seiner Eigenart in der einschlägigen Literatur einzig dasteht, bringt die Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben mit der fünften, gänzlich umgearbeiteten Auflage von Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens in einem Band auf den Büchermarkt. Das uns in wesentlich veränderter Gestalt vorliegende Buch ist ein ganz merkwürdiges Ding, seine Einrichtung und Bearbeitung ist so genial, daß das Werk als ein richtiges Kind seiner Zeit bezeichnet werden darf, und seine Entstehung ist ein Triumph des menschlichen Scharfsinns. Mit überraschender Schnelligkeit, Klarheit und Präzision giebt das Buch auf alle Fragen, die menschliches Wissen zu beantworten vermag, in lakonischer Kürze Auskunft. Man will nicht immer in bändereichen Werken suchen nicht immer nach einen schweren Lexikonband greifen, nicht immer in langen Artikeln blättern, um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffs eines Fremdwortes eines Ereignisses, eines Datums einer Ziffer einer Thatsache halber, wie sie beim Zeitungs- und Bücherlesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben 2c. so oft einem aufstoßen und im Gedächtniß eine Lücke fühlen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben braucht, und diesem Bedürfniß hilft Meyers Hand-Lexikon mit einem Schlage ab.

Familien-Nachrichten.

Am 22. November verschied sanft infolge Altersschwäche unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter

Frau Caroline Dorlach,

geb. **Schulz,**

im 81. Lebensjahre. 15606

Posen, den 23. Nov. 1893.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pauli-Kirchhofes aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Julie Mosler in Koblenz mit Herrn Prem.-Lieut. Fritz Rampoldt in Magdeburg. Fräul. Marie Taute-Reimer in Berlin mit Herrn Willy Tiede in Hamburg. Frl. Elisabeth Etichett mit Herrn Dr. med. Joseph Unverfehrt in Aachen. Fräul. Elise Mehwald in Prausnitz mit Herrn Dr. Karl Broßmann in Liegnitz. Fräul. Gertrud Angerstein in Berlin mit Herrn Domänenpächter Wilh. Peters in Gr.-Bremerhaven. Frl. Franziska Fries mit Herrn Amtsrichter Oskar Müller in Spremberg. Frl. Else Ries in Berlin mit Herrn Zahnarzt Waldemar Schmidt in Steglitz.

Verehelicht: Herr Dr. med. Aug. Predöhl mit Fräul. Frieda Schede in Hamburg. Herr Pr.-Lieut. Joh. Bened. von Gröling mit Fräul. Helene Behrendts in Tilsit. Herr Dr. Otto Behre in Breslau mit Fräul. Hedwig Meridies in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. Heinr. Hahn in Ehrenbreitstein. Herrn Dr. Götschmann in Breslau. Hrn. Dir. Hoffmann in Oppeln.

Eine Tochter: Herrn Rechtsanw. van Werden in Elberfeld. Herrn Architekt H. Fleck in Breslau. Herrn H. Hammerschmidt in Friedrichshagen.

Gestorben: Herr Kreisdirektor z. D. Hippolyt Baron von Ardenne in Leipzig. Hr. Rechtsanw. und Notar, Justizrath Haushalter in Wernigerode. Hr. Julius Sandow in Berlin. Hr. J. F. Gerlach in Berlin. Herr Bezirksvorst. G. A. Hövel in Berlin. Frau Louise v. Harling, geb. Hoyus, in Hannover. Frau Therese Kreßin, geb. Craß, in Berlin. Frau Frieder. Jädicke, geb. Goeres, in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, d. 24. Nov. 1893: Novität! Zum 8. Male. **Mauerblümchen.** Sonnabend, den 25. Nov. 1893: Novität. Zum 1. Male:

„Manfred“.

Dramatisches Gedicht von Lord Byron. Musik von Rob. Schumann. 15612

Großes anatom. 15557

Museum und Panoptikum

Berlinerstraße 16 I.,

sind mehrere neue Sehenswürdigkeiten eingetroffen.

Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Ich wohne jetzt

Paulikirchstraße 4 III. r.

Sprechstunde 10—12 Uhr Vormittags.

Agnes Palme,

Lehrerin 15617

slavischer Sprachen, beeidigte Dolmetscherin der russischen Sprache.

Gestern Nacht 10¾ Uhr entschlief in Kleszczewo b. Kriewen sanft nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin 15609

Olga Freyschmidt,

geb. **Mewes,**

im 51. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 23. November 1893.

Die Beerdigung findet in Posen am Sonnabend, den 25. November, Vormittags 11½ Uhr — von der Leichenhalle der Diakonissenanstalt — auf dem Pauli-Kirchhofe statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief nach schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin 15615

Rosalie Haarzopf, geb. Samuel.

Im Namen der Hinterbliebenen

Moritz Haarzopf.

Herr Joseph Heymann Landsberg

ist ins Jenseits abberufen. Wir verlieren in ihm einen langjährigen pflichtgetreuen Kollegen im Vorstande, die Synagoge ein Mitglied, das stets eifrig bemüht war, die Interessen des Gotteshauses durch Opfer jeder Art zu fördern.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Der Vorstand der Gemeinde-Synagoge „Alte Betschule.“ 15607

Herr

J. H. Landsberg

hat seit dem Heimgange seines um unseren Verein hochverdienten gottseligen Herrn Vaters als Mitglied des Vorstandes die Interessen des Vereins in vielfacher Weise gefördert. Ihm sei hierfür durch diesen Nachruf unsere Dankbarkeit bekundet! 15603

Der Vorstand der hebräischen Freischule.

Geschäftseröffnung.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich hier am Platze, **Neue- und Wilhelmstraßen-Ecke,** eine

Colonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung

unter der Firma:

St. Ziętkiewicz

eröffnet habe.

Gestützt auf die während meiner fünfzehnjährigen Thätigkeit gesammelten Fachkenntnisse darf ich wohl die Hoffnung hegen, allen Wünschen gerecht zu werden, und bitte daher ergebenst, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Mit vorzüglichster Hochachtung

15604 **St. Ziętkiewicz.**

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.

Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.

Feinste Frühstücks- und Dessert-Weine.

Engros-Lager für Pommern und Posen:

August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.

Niederlagen:

bei Herrn **Rud. Chaym in Posen, Alter Markt,**

„ „ **Oswald Schäpe, St. Martin 57.**

Preise:	Cape Sherry, hell, milde, in ½ Lit. Orig.-Fl.	M. 1,80,
	Cape Madeira, hell angenehm „ „ „	„ 2,00,
	Dry Constantia, purpur, trocken „ „ „	„ 2,25,
	F. C. Pontac, purpur, halbsüß „ „ „	„ 2,50,
	Pearl Constantia, goldig, süß, aromatisch „	„ 3,00.

15881 **E. Plaut.**

Lamberts Saal.

Freitag, den 24. November cr.:

Erstes Sinfonie-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Vorverkaufbillets à 40 Pf in den Cigarrengeschäften der Herren:

Schubert, Ritterstr. u. Petripl. **Opitz,** Wilhelmspl. **Schleh,** Petripl.

15608 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Hennigscher Gesangverein.

Beginn der Proben zum **Jubiläums-Konzert**

Matthaeus-Passion von Bach.

Montag, den 27. November von 6 bezw. 7 bis 8 Uhr (später Mittwochs.) Anmeldungen neuer Mitglieder bis spätestens Mitte Dezember an den Wochentagen von 1—2 Uhr bei Herrn Professor **Hennig,** Bismarckstr. 1. 15589

Lambert's Saal.

Sonnabend, den 25. November:

2 Abschieds-Vorstellungen von Bellachinis Zauberwelt.

Nachmittags 4 Uhr:

Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung

mit eigens erwähltem Programm und ermäßigten Preisen.

Ref. Platz 50 Pf., I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf.

Abends 8 Uhr:

Grand Soirée mysterieuse.

15626 **Neues Programm.**

Ref. Sitz 1 M., I. Platz 60 Pf. Billets zu ermäß. Preisen vorher in der Cigarrenhdlg. d. Hrn. Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz, Ref. Platz 80 Pf., I. Platz 50 Pf.

Stettin  **Posen.**

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir, wenn es die Witterung gestattet, etwa **Ende des Monats** unseren voraussichtlich **letzten diesjährigen Schleppzug von Stettin** abzusenden beabsichtigen.

Wegen Ladung in der Richtung **nach Stettin** bitten wir **mit uns und unseren bekannten Agenturen, in Posen mit dem Herrn Moritz S. Auerbach in Verbindung zu treten.**

Stettin, den 22. November 1893.

Herrmann & Co.,

Gr. Lastadie 61. 15623

J. Morzinek, Posen, Alter Markt 91,

Wein- u. Biergroßhandlung,

empfiehlt seine direkt von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft

Wien — Berlin

bezogenen **ff. Medicinal-Ungarweine,**

Ruster Ausbruch, Tokayer, Szamorodner, feinste ungarische Tafelweine und ff. Südweine, Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Marsala

zu billigen Originalpreisen. — Muster gratis.

Sämmtliche Weine stehen unter permanenter Kontrolle vereideter Gerichts-Chemiker. 15587

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 15080

Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**

Breitestr. 12.

Schellfische, Rehziemer u. Keulen, Schooten, 2 Pfd.-Dose 50 Pf., Astr. u. Ural-Caviar

J. Smyczyński,

St. Martin 27. 15627

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Marzipan-Schachteln

in allen Größen und Formaten offerirt zu billigen Preisen

P. Wilke, 15048

Cartonagen-Fabrik, Posen.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.**



Francozusendung — Theilzahlung.

Schreibtisch kauft

L. Hoffmann,

Eckladen (Jahns Hotel.)

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4¼ Uhr Nachm., **Gottesdienst.**

Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**

3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Interimssynagoge

der Alten und Neuen Betschule.

Der Abendgottesdienst findet täglich um 3¾ Uhr statt. (15599

Frische Périgord-Trüffeln, Extraff. Astr. Caviar, Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Lebende Ostender Hummern,

Franz. Kopf- u. Endivien-Salat, Frische Zander, Schellfische, Böhmische Fasanen, Ungar. Mastputen u. Enten, sowie sämmtliche bessere Braunschweiger und franz. Gemüsearten in Dosen empfiehlt 15610

Jacob Appel.

Die Original-Weine der

The Continental Bodega Company.

Pro ganze Flasche

Portwein	M.	2.25—6.—
Sherry	»	2.25—5.25
Madeira	»	3.00—6.—
Malaga	»	2.60—4.—
Marsala	»	2.25
Tarragona	»	1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: der Filiale Posen bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental“** sicher vermieden.

Schlag-Tombak- & Kupfermetall

15614 liefert zu jedem annehmbaren Preise an ständige Abnehmer

die Goldschlägerei Freywaldau,

Reg.-Bez. **Liegnitz.**

Preisangabe erbeten.

---

10 000 Mark.

Ein General-Agent sucht per bald einen mitthätigen oder stillen **Socius** mit einem sofort. Einlage-Kapital von 10 000 Mk. Offerten unter „Versicherung“ Expedition d. Ztg. erb. 15618

12000 M.

gegen pupillarische Sicherheit zur 1. Stelle gesucht durch 15529

A. Ostermann, Nassegasse 4.

Ein gut empfohlener Kaufmann will noch 1—2 Grundstücke zur Verwaltung übernehmen. 15597

Gef. Off. unter **B. K 10** postlagernd.

Ein junger Mann, **Bautechniker,** sucht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines gebildeten Mädchens mit Vermögen.

Gef. nicht anonyme Offerten unter **G. P. 220** erbeten an die Expedition dieser Ztg. 15592

Diskretion zugesichert.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Dankschreiben.** Von dem geschäftsführenden Ausschusse des „Preußischen Landes-Lehrervereins“ ist dem früheren Vorsitzenden des Posener Provinzial-Lehrervereins, Herrn Mittelschullehrer Böttcher, anläßlich seines Ausscheidens aus dem Provinzial-Vorstande, unter dem 15. November ein Dankschreiben zugegangen. Dasselbe hat nach der „Posener Lehrerzeitung“ folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Kollege! Zum großen Bedauern des geschäftsführenden Ausschusses haben Sie die führende Stellung im Posener Provinzialverbande niedergelegt. Die Gründe für Ihre Entschließung sind uns unbekannt. Wir können Sie aber nicht scheiden sehen von dieser Stätte der Arbeit, durch welche Sie ja mit uns aufs innigste verbunden gewesen, ohne Ihnen unsere ungetheilte Anerkennung und unseren herzlichsten Dank auszusprechen für alles das, was Sie so lange Jahre im Interesse der Volksschule, unseres Standes und unseres Vereinslebens gethan haben. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß wir auch nach der Lösung des uns bisher verknüpfenden Bandes Ihrer stets in alter Treue gedenken werden. Mit kollegialischem Gruße Namens des geschäftsführenden Ausschusses Ihr sehr ergebener A. Schröder.“

p. **Ein Abend auf der hiesigen Polizeiwache.** Wie bewegt es zum Theil auf der Wache der hiesigen Polizeidirektion zugeht, ist nur Wenigen bekannt, und doch erinnern einzelne Vorkommnisse an großstädtische und namentlich Berliner Verhältnisse. So wurden am Dienstag Abend beziehungsweise in der Nacht vor dem Buß- und Bettag nicht weniger als 18 Personen auf der Wache eingeliefert, unter denen sich einige recht interessante Persönlichkeiten befanden. Den Reigen eröffnete ein angetrunkener Arbeiter, der auf dem Alten Markt die Passanten belästigt hatte. Er war von mehreren Schutzleuten mit vieler Mühe zum Wilhelmsplatz gebracht worden. Hier warf er sich zur Erde und verlangte nach einer Droschke, ein Wunsch, dem natürlich keine Folge gegeben wurde. Gegen ¹/₂9 Uhr wurde ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, der sich im Glacis des Fort Haake mit seiner Konkubine, einer gleichfalls schon häufig vorbestraften Dirne, umhertrieb, verhaftet. Als der patrouillirende Schutzmann das Treiben des unsauberen Paares bemerkte, schritt er zur Verhaftung des Zuhälters, der sich jedoch so energisch zur Wehr setzte daß der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Jetzt versuchte der Arrestant zu entfliehen, wurde aber verfolgt und mit Hilfe eines Unteroffiziers zur Wache gebracht. Hier schrie der Mann derart, daß sich vor dem Polizeidirektionsgebäude eine große Menschenmenge ansammelte. Abends gegen ¹/₂11 Uhr wurde eine sinnlos betrunkene Frauensperson, die auf der Straße von einem Schutzmann halb erstarrt aufgefunden war, eingeliefert. Kaum hatte sie sich jedoch in der Zelle so weit erwärmt, daß sie das Bewußtsein wieder zurück erlangt hatte, als sie ihre Dankbarkeit durch lautes, weit in die Nacht hinausschallendes Geschrei bewies, so daß die Anwohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Gegen 11 Uhr wurde eine Dirne, die in der Wallstraße mehrere Herren in schamloser Weise belästigt hatte, verhaftet. Vor der Thür des Polizeidirektionsgebäudes warf sie sich plötzlich zur Erde, schrie wie eine Wahnsinnige und erst nach vieler Mühe gelang es, die Person in eine Zelle zu bringen. Um Mitternacht wurde, wie gestern schon kurz erwähnt, ein Zimmergeselle, der auf dem Wilhelmsplatz ruhestörenden Lärm verübte, eingeliefert. In der Zelle zertrümmerte der Mensch alle Gegenstände, warf in seiner Wuth den Ofen um und riß das ganze Fenster heraus. Der entstandene Schaden beziffert sich auf 120 Mark. Der „wilde Mann“ mußte an Händen und Füßen gefesselt werden. Die dann zur Einlieferung gelangten Personen bestanden zum größten Theil aus Obdachlosen, Dirnen, nächtlichen Ruhestörern u. s. w., welche von den Schutzleuten auf den Straßen aufgegriffen waren. — Vorgänge wie die oben beschriebenen, wiederholen sich fast täglich. Leicht wird bei solcher Gelegenheit der Dienst den Schutzleuten nicht gemacht und das Mitleid, das vielfach unter den Zeugen und Passanten laut wird, ist meistens nicht angebracht. Es darf kein Wunder nehmen, wenn einzelne Beamte oft die Geduld verlieren, da es häufiger vorkommt als man glaubt, daß ihnen bei Verhaftungen, namentlich von angetrunkenen Personen nicht nur der hartnäckigste Widerstand geleistet wird, sondern daß sie auch mit den unflätbigsten Beschimpfungen überhäuft oder von den Verhafteten besudelt werden. Kräftigen Schutzleuten ist bei solchen Kämpfen wiederholt die Uniform förmlich vom Leibe gerissen worden; erst im vorigen Jahr starb hier sogar ein Schutzmann, der bei der Festnahme eines Arbeiters durch einen Messerstich in die linke Hand derartig verletzt war, daß in wenigen Stunden der Tod eintrat.

p. **Unduldsamkeit.** Was manche Geistliche sich ihren Beichtkindern gegenüber erlauben zu können glauben, zeigt wieder ein Vorfall, der sich hier vor einigen Tagen ereignete. Der hiesige Schuhmacher Martin Piasecki hatte zur Beerdigung seines verstorbenen Kindes aus Sparsamkeitsrücksichten einen evangelischen Leichenwagen bestellt, trotzdem er selbst sich zur katholischen Religion bekennt. Auf sein Ansuchen hatte sich der katholische Geistliche v. Jezewski bereit erklärt, den Leichenzug zu begleiten, der Herr schien sich jedoch die Sache anders überlegt zu haben, denn als das Leichenbegängniß erfolgen sollte, ließ er dem Piasecki durch den Kirchendiener bedeuten, daß er einem evangelischen Leichenwagen nicht vorangehen könne, er werde nur kommen, wenn ein katholischer Leichenwagen benutzt würde. Alle Vorstellungen, den Geistlichen von diesem Vorhaben abzubringen, blieben erfolglos, sodaß der Schuhmacher schließlich einen katholischen Leichenwagen herbeiholen mußte, um für sein todtes Kind den kirchlichen Segen zu erhalten.

X. **Provinzial-Lehrerversammlung jüdischer Lehrer der Ostprovinzen.** Der Provinzial-Lehrerverein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen hielt am Mittwoch im Restaurant Jaretzki hierselbst seine Jahresversammlung ab, auf welcher 31 Städte mit 39 Lehrern vertreten waren. Nach dem Gesange „Der Herr ist mein Hirte“ eröffnete der Vorsitzende des Provinzial-Lehrervereins, Herr Hauptlehrer Herbst-Lissa, die Versammlung und begrüßte in längerer Rede die Mitglieder, wobei er betonte, daß der Provinzial-Verein Schulter an Schulter mit den allgemeinen deutschen Lehrervereinen marschire, aber auch allein gehen müsse, wo es gelte, zur Hebung des jüdischen Lehrerstandes, der Religionsschule u. s. w. zu wirken. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein drei Jahre besteht und nur 45 Mitglieder zählt, obwohl circa 120 Lehrer ihm angehören könnten. Die hannoverschen und bayerischen jüdischen Provinzialvereine haben durch Schreiben den Wunsch ausgesprochen, einen deutsch-israelitischen Lehrerbund zu gründen, um dadurch Nord und Süd zu einen. Die Buchhandlungen von Jacobsohn-Breslau und Kaufmann-Frankfurt a. M. haben der Versammlung zahlreiche Prospekte und Bücher zur Einsicht und Einführung bereitwilligst übersandt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Hauptlehrer Cohn-Rogasen einen trefflichen Vortrag: „Der jüdische Lehrer und seine Gemeinde“, welcher ein treues Spiegelbid von Lehrerfreud und Leid lieferte. Rauschender Beifall und lebhafte Bravorufe lohnte den Redner; die vier aufgestellten Thesen des Referats wurden mit einiger Modifikation angenommen. Nach einer Pause von 15 Minuten sprach Lehrer Becker-Wollstein über: „Ein deutsch-israelitischer Lehrerbund und seine Aufgaben“. Der Vortrag war vorher von dem Referenten in der jüdischen Zeitung „Jeschurun“ veröffentlicht. In seiner Rede wies der Redner die Nothwendigkeit eines solchen Bundes nach, der vor allem darnach streben müsse, Deutschlands jüdische Lehrer zu einen, für Aufrechterhaltung jüdischer Schulen und für Vermehrung derselben im Interesse der vielen jüdischen Lehrer, die in anderen Schulen keine Anstellung erhalten, Sorge zu tragen und schließlich einer großen jüdischen Unterstützungskasse, z. B. der „Achawah“ beizutreten, um die Noth von Lehrer-Wittwen und Waisen zu lindern. Der Referent faßte den Kern seines Vortrages in folgende Resolution zusammen: „Die heutige Provinzialversammlung wünscht lebhaft die Gründung eines deutsch-israelitischen Lehrerbundes — unter Wahrung der Interessen der Provinzialvereine — und ersucht den Vorstand mit den bestehenden jüdischen Provinzialvereinen deshalb in Verbindung zu treten und von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen dem Vereine Mittheilung zu machen.“ Auch diesem Vortrage folgte lebhafter Beifall. Lehrer Dingfelder-Rawitsch, ein Bayer, lieferte das Korreferat, überbrachte der Versammlung die Grüße der bayerischen Kollegen und bemerkte, daß der Süden die Gründung des Lehrerbundes mit Freuden erwarte. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden dann per Acclamation die Herren Hauptlehrer Herbst-Lissa, als Vorsitzender, Hauptlehrer Cohn-Rogasen, als Schriftführer, Lehrer Auerbach-Tremessen, als Rendant, Lehrer Spiewkowski-Wongrowitz, als Beisitzer, und an Stelle des ausscheidenden Lehrers Brock-Schocken Lehrer Becker-Wollstein als Beisitzer gewählt. Hierauf wurde als nächster Versammlungsort wieder Posen bestimmt und die Versammlung sodann geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl hielt die Anwesenden in bester Stimmung noch länger beisammen. Da die Versammlung von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 2 Uhr dauerte, mußten viele Theilnehmer bald nach dem Mahle abreisen. Alle aber nahmen neue Anregungen mit und schieden mit dem freudigen Bewußtsein von einander, für die Hebung der jüdischen Schule und ihrer Lehrer mannhaft eingetreten zu sein, und mit dem Wunsche, daß der „deutsch-israelitische Lehrerbund“ im nächsten Jahre bereits bestehen möge.

d. **Die Liquidation der Posener Lehrer-Sterbekasse** ist nunmehr beendet; auf jedes Mitglied der Kasse entfallen danach 8,10 Proz. der eingezahlten Beiträge.

* **Die Untersuchung der Augen** der Schüler in der V. Stadtschule durch den Augenarzt Dr. Pulvermacher ist heute beendet worden. Das Ergebniß der Untersuchung war ein befriedigendes.

p. **Mit dem Bau der Radfahrer-Rennbahn** beim Schilling ist vor einigen Tagen begonnen worden. Trotz des Frostes schreiten die Arbeiten schnell vorwärts.

p. **Im „Panorama international“** sind jetzt Ansichten von Ems und Wiesbaden ausgestellt, die ebenso wie die früheren Reisebilder allgemeinen Beifall finden. In der nächsten Woche werden eine großere Anzahl von Ansichten aus Palästina zur Vorführung gelangen. Das Panorama hat sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hier allgemeine Beliebtheit im Publikum erworben, sodaß der Besuch ein sehr reger ist.

p. **Maul- und Klauenseuche.** Nach einer jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in den preußischen Provinzen ist die Zahl der in den beiden Regierungsbezirken Posens vorgekommenen Fälle eine ungemein große. Die Seuche ist jedoch jetzt so gut als erloschen zu betrachten. Während z. B. im Oktober vorigen Jahres noch 918 Ortsgemeinden der Provinz infizirt waren, kamen im Oktober d. J. nur in 2 Gemeinden Fälle von Maul- und Klauenseuche vor. Im Ganzen wurden in diesem Jahr bis jetzt 198 Gemeindebezirke in der Provinz von den Behörden für infizirt erklärt. Besonders stark hat der Regierungsbezirk Bromberg unter der Seuche gelitten. Die Statistik weist für ihn die höchsten Zahlen von sämmtlichen preußischen Provinzen auf. — Neuerdings wird uns aus Meseritz wiederum der Ausbruch von Maul- und Klauenseuche gemeldet.

Polnisches.

Posen, 23. November.

d. Zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts sind, wie das hiesige Komitee in einem Aufrufe bekannt macht, in der Stadt Posen die Geldmittel in dem Grade verausgabt, daß es zum ersten Mal seit Einführung dieses Unterrichts nicht möglich gewesen ist, den Lehrern ihr Honorar auszuzahlen. Es sollen nun die Beiträge in der Weise eingesammelt werden, daß legitimirte Personen mit der Sammlung beauftragt werden. Der Aufruf, in welchem die polnischen Bewohner Posens zu reichlichen Beiträgen aufgefordert werden, ist von zwei Geistlichen, dem Dekan Wolinski als Vorsitzenden und dem Geistlichen Jezewski als Schriftführer des Komitees unterzeichnet.

d. Gegen den Abg. v. Czarlinski, den bisherigen Vorsitzenden der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, wird, wie der „Nowa Reforma“ in Krakau von hier geschrieben wird, von den Anhängern der polnischen Ausgleichspolitik ein heftiger Kampf geführt, weil er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter sich der Abstimmung über die Militärvorlage enthalten und dadurch die Solidarität gebrochen habe. Es könne von letzterem, bemerkt hierzu das Krakauer Blatt, indessen nicht die Rede sein, da die Statuten der Fraktion die ausdrückliche Bestimmung enthielten, daß einem Abgeordneten gestattet sei, aus wichtigen Ursachen bei Angelegenheiten, für welche zu stimmen sein Gewissen ihm nicht gestattet, sich der Abstimmung zu enthalten. Auf Grund dieser Bestimmung habe Abg. v. Czarlinski damals gehandelt. Gegenwärtig seien nun seine Gegner bemüht, auf andere Weise sein Ansehen zu untergraben, um es durch Machinationen dahin zu bringen, daß die polnische Landtagsfraktion ihn zur Strafe zum Vorsitzenden nicht wieder wähle.

d. **Zu der Mickiewicz-Feier,** welche, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre am 29. d. M., dem Todestage des Dichters, im hiesigen polnischen Theater veranstaltet wird, sind von der Gesellschaft „Stella“ die Vorbereitungen getroffen worden.

d. **Die Beerdigung des verstorbenen Propstes Dr. Kantecki** in Strelno fand, nachdem am 19. d. M. der Sarg mit der Leiche in die dortige katholische Kirche gebracht und aufgebahrt worden war, am nächsten Vormittage unter außerordentlich starker Betheiligung statt; von Reichstags-Abgeordneten waren die Herren von Koscielski und Cegielski, von Geistlichen der Herr Erzbischof, der Domherr Kwiatkowski, Dr. Wartenberg, Wawrzyniak u. a. erschienen. Nachdem 68 Geistliche die Vigilien gesungen und Domherr Kwiatkowski die Trauermesse abgehalten, hielt Erzbischof von Stablewski vor dem Hochaltar die Trauerrede und geleitete alsdann an der Spitze der Geistlichkeit den Sarg mit der Leiche nach der Begräbnißkapelle der Kirche.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Eine dunkle Röthe überfluthete Josefas Gesicht von der Stirn bis an den Hals. Sie sah Rabe mit traurigem Blick und zuckenden Lippen an und sagte: „Finden Sie, daß das wenig ist? Und daß Sie edel handeln?“

„Edel oder nicht — giebt es in der Liebe Edelmuth? Und ich liebe Sie seit dem ersten Augenblick, da ich Sie gesehen, Josefa. Sie wollten nicht, daß ich davon rede, und ich habe geschwiegen. Aber das Denken konnten Sie mir nicht verbieten — glücklicher Weise nicht, und all Ihr Zorn konnte nicht verhindern, daß ich an Niemand anders denke, als an Sie — und zürnen und schelten Sie nur! — in meinen Gedanken und Phantasien sind Sie nicht die kalte und abwehrende Josefa der Wirklichkeit, sondern ein Mädchen voll Liebe und Hingebung, wie ich Sie mir wünsche. Nun dünkt es Ihnen zu viel, wenn ich nur einen Kuß fordere, nur einen einzigen, um einen Vorwand zu haben, an Sie zu glauben, blindlings auf jedes Ihrer Worte zu schwören. Ist das wirklich gar so viel? — Nun, wie Sie wollen, Josefa. Ich will Ihnen glauben auch ohne das, weil ich Ihnen glauben muß, weil ich tief unglücklich sein würde, wenn ich Ihnen nicht glauben könnte. Sie haben also ganz recht, wenn Sie mir den Kuß verweigern. Es ist nicht viel, aber doch zu viel, weil es unnöthig ist. Sie wissen, daß ich willenlos allen Ihren Wünschen nachgeben muß, weil ich nicht anders kann, weil Sie eine Macht über mich haben, die Sie nur allzugut kennen. Und Sie haben Recht, daß Sie grausam und rücksichtslos die Gewalt mißbrauchen, die meine Liebe und Ihre Gleichgiltigkeit Ihnen giebt.“

Josefa hatte diesem leidenschaftlichen Erguß mit abgekehrtem Antlitz zugehört; jetzt wandte sie es ihm wieder zu und jede Spur von Traurigkeit und Unmuth war daraus verschwunden, es strahlte so von Glück und Liebe, daß Rabe kaum einen Ausruf des Jubels unterdrücken konnte. „Sie sollten mir eigentlich glauben auch ohne solche Beweise,“ sagte sie, die bräunliche Wange noch immer von warmer Röthe durchleuchtet. „Aber so grausam, so rücksichtslos, so gleichgiltig, wie Sie mich schildern, bin ich doch nicht. Wäre ich denn sonst hergekommen? Und wenn Sie mir glauben wollen, daß Sie der Erste und Einzige sind, dem ich erlaube, mir einen Kuß zu geben . . .“

„Dann — dann . . . .?“

Sie wandte sich wieder ab, mit dem ersten Anflug von Koketterie, den Rabe je an ihr bemerkt hatte; er drehte leise ihr Gesicht wieder zu sich und drückte einen gar nicht endenwollenden heißen Kuß auf die schwellenden rothen Lippen. Sie drängte ihn sanft zurück und bedeckte ihr glühendes Antlitz mit beiden Händen.

Rabe wollte sie umarmen und an sich ziehen; aber sie litt es nicht. Nach einem Weilchen ließ sie ihre Arme wieder sinken, und ihr Gesicht trug wieder den Ausdruck kühler Gleichgiltigkeit, den er schon an ihr gewöhnt war. Sie ließ ihm ihre Rechte, die er liebkosend zwischen seine Hände nahm, und sagte: „nicht wahr, Sie wissen jetzt, was Sie von mir denken sollen?“

Rabe antwortete mit leidenschaftlichen Liebesworten; sie nickte dazu mit glückseligem Lächeln, wurde aber gleich wieder ernst und fuhr fort: „Jetzt muß ich Ihnen noch Eins sagen. Und Sie dürfen mir darüber nicht böse sein. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ich muß Alles thun, was Du willst, Josefa.“

„Gut. Sehen Sie, es ist dies. Ich komme nicht viel unter Menschen und weiß darum nicht viel. Sie müssen mich nehmen, wie ich bin, und sich nicht ärgern, wenn Ihnen das ungeschickt und dumm vorkommt, was ich sagen werde. Ich weiß nicht, was Sie nun denken das weiter werden soll, und Sie werden vielleicht herzlich lachen über das, was ich in meiner Einfalt schwatzen werde . . .“

„Niemals!“ betheuerte Rabe. „Du hast ein so richtiges Gefühl, daß manche feine und hochgeborne Dame Dich darum beneiden könnte.“

„Wenn ich nur geschickter ausdrücken könnte, was ich denke! Aber es macht nichts. Es kann nur zweierlei geben . . . entweder ich werde Ihr Schatz oder Ihre Frau . . . und ich wollte Ihnen nur sagen, daß Beides nicht sein kann. Es muß zwischen uns Beiden wieder ebenso werden, wie es bis heute gewesen ist.“

„Aber Josefa . . .“

„Hören Sie mich zu Ende. Ihr Schatz will ich nicht sein —, Ihre Frau kann ich nicht sein. Daß ich es möchte, Gott im Himmel weiß es! Aber es geht nicht. Ich bin arm und ungebildet, und Sie können sich Ihre Frau nicht aus einer Sandgrube holen, wo sie wie eine Zigeunerin lebt und Speck mit Kohl für sich und ihre irrsinnige Mutter kocht.

d. **Zum Andenken an den verstorbenen Propst Dr. Kantecki** schlägt der hiesige Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz vor, aus gesammelten Beiträgen nicht ein Denkmal zu errichten, sondern die Zinsen des zu sammelnden Fonds zur Unterstützung der polnischen Presse zu verwenden.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 22. Nov. [Vom artesischen Brunnen.] Gestern Abend traten die Mitglieder des Magistrats- und des Stadtverordneten-Kollegiums abermals zu einer außerordentlichen gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um über die zur Beseitigung der Brunnenkalamität von dem Ober-Berghauptmann Freund aus Berlin gemachten Vorschläge Beschluß zu fassen. An der Sitzung nahmen auch Regierungs-Präsident v. Tiedemann und Ober-Regierungs- und Baurath Reichert aus Bromberg, sowie Brunnentechniker Beyer aus Berlin Theil. Nachdem Erster Bürgermeister Wolff die Sitzung eröffnet hatte, theilte derselbe zunächst mit, daß Ober-Berghauptmann Freund heute in Anwesenheit des Regierungs-Präsidenten v. Tiedemann und des Ober-Regierungs- und Bauraths Reichert die Stätte des Unglücksbrunnens besichtigt habe. Bei der darauf erfolgten Besprechung über die Beseitigung der Kalamität habe es Ober-Berghauptmann Freund für angezeigt gehalten, die Experimente und Projekte des Herrn Beyer einzustellen und den Quell abzudämmen. Die nöthigen Anordnungen wären hierzu bereits getroffen und würden dieselben morgen und übermorgen nach den Angaben des Ober-Berghauptmanns Freund fortgeführt werden. Wie dies nun zu geschehen habe, würde sich Ober-Berghauptmann Freund der Versammlung gegenüber selber äußern. Ober-Berghauptmann Freund: Ich bin dem Rufe der Stadt, hierher zu kommen, mit Genehmigung meines Chefs sehr gern gefolgt. Schon einmal bin ich in dieser Angelegenheit hier gewesen. Ich kannte also zur Zeit des Wiederausbruchs der Quelle die Verhältnisse. Aus diesem Grunde habe ich mich bewogen gefühlt, unaufgefordert mich zu den berufenen und unberufenen Rathgebern zu zählen und der Stadt brieflich meine Rathschläge von Neuem zu unterbreiten. Ich habe mit schwerem Herzen die Reise angetreten, denn ich fürchtete ganz außergewöhnliche Zustände hier anzutreffen. Dies hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt. Der liebe Gott hat dafür gesorgt, daß die Verhältnisse sich gebessert haben: Der gemauerte Senkbrunnen ist in die Tiefe gerutscht. Hierdurch ist gewissermaßen ein Abschluß in der Kalamität entstanden. Die Wassermengen werden dadurch aus der Tiefe aufgehalten, und müssen wir auf diesem Wege weiter gehen. Hätten wir dies schon vor acht Tagen gethan, dann wäre heute schon das Ziel erreicht. Das Wasser steigt jetzt nur mit einem geringen Drucke. Der Ausfluß ist ein geringer und der Abfluß ein Herausrieseln zu nennen. Nach den vorgenommenen Messungen beträgt der Druck nur ein zehntel Kubikmeter und der Ausfluß in der Minute nur 100 Liter. Es müssen nun so viele Bodenmassen auf einmal in den Sturzbrunnen geschüttet werden, als Wassermengen ausfließen. Dies ist ohne Schwierigkeit und ohne große Kosten herzustellen. Wenn sie das thun, muß der Wasserausfluß aufhören. Das ist mein Rath. Wenn er befolgt wird, ist innerhalb eines Tages die Grube zugeschüttet und auch ein Erdhügel darauf errichtet. Das Wasser kann dann nicht mehr durchdringen. Ein Ausbruch an anderer Stelle kann naturgemäß nicht eintreten, denn durch meinen Vorschlag wird derselbe Zustand geschaffen, wie durch das geschlossene Rohr, womit im Sommer die Quelle abgefangen worden ist. Es ist keine weitere Gefahr vorhanden und nichts zu befürchten. Das überdeckende Erdreich ist im Innern noch vorhanden. Ich will mich nun kurz resumiren: Um den Unglücksbrunnen wird Alles aufgeräumt, bis das Loch allein übrig bleibt. Es werden dann genügend Bodenmassen herangeschafft, etwa 600 bis 800 Kubikmeter und eine entsprechende Zahl von Menschenkräften füllen das Brunnenloch von den Rändern und der Mitte desselben aus gleichzeitig zu. Wenn das Zufüllen in dieser raschen Weise geschieht, kann das Weitere in Ruhe abgewartet werden. Im Frühjahr werden dann auch die von der Katastrophe betroffenen Gebäude wieder hergestellt werden können. Aehnliches habe ich wiederholt im Bergbau erfahren. Hierauf gab Ober-Berghauptmann Freund auf Befragen des Ersten Bürgermeisters Wolff, warum die Einstellung der Beyerschen Arbeiten erforderlich sei, folgende Erklärung: Der Wiederausbruch der Quelle ist eine Folge davon, daß bei den Arbeiten an dem Brunnen nicht lediglich die Stopfung der Quelle im Auge behalten worden ist. Die Arbeiten sind beständig dahin gerichtet gewesen, nutzbares Wasser zu erschließen. Aus dem Aktenmaterial, welches in reichem Maße vorhanden ist und daran einsichtsvolle Männer gearbeitet haben, geht hervor, daß alle angewandten Mittel mehr oder weniger diesen Hintergedanken gehabt. Es ist dadurch die Bildung von mehr Ausflüssen erfolgt. Die Rohre sind in dem Glauben eingesenkt worden, um damit die Quelle zu fassen. Man hat aber nicht daran gedacht, daß dadurch auch der Ausfluß der Quelle errichtet worden ist. Nach einer sehr langen Debatte wurde, wie bereits telegraphisch berichtet, einstimmig beschlossen, daß die Arbeiten des Brunnentechnikers Beyer einzustellen und die Vorschläge des Herrn Ober-Berghauptmanns Freund zur Ausführung zu bringen sind. Die Kosten wurden bewilligt.

♌ **Samter,** 21. Nov. [Jahrmarkt.] Nach dem über Nacht eingetretenen Witterungswechsel war der heute hier stattgehabte Jahrmarkt vom schönsten Wetter begünstigt. Der Pferdemarkt zeigte sich nur mäßig beschickt und bot durchschnittlich minderwerthiges Material in Ackerpferden dar. Der Umsatz war hier auch nur gering. Der Auftrieb von Rindvieh war dagegen ziemlich bedeutend. Besonders lebhaft entwickelte sich das Geschäft bei jungen Stieren und Fersen, welche in großer Zahl zum Mästen, theilweise jedoch auch als Schlachtvieh aufgekauft wurden. Jungvieh wie Milchkühe erzielten gute Preise, nur waren bei letzteren Nachfrage und Umsatz geringer. Auf dem Krammarkte hatten sich, wohl weil allgemein schlechtes Wetter befürchtet wurde, verhältnißmäßig wenig Verkäufer eingefunden. Diese aber machten wegen des zahlreich erschienenen kauflustigen Publikums recht gute Geschäfte. Insbesondere wurden Bekleidungsgegenstände aller Art sowie verschiedene Bedarfsartikel zum Christfeste sehr gekauft.

* **Samter,** 23. Nov. [Zur Stadtverordnetenwahl.] Zu unserer Notiz über die Vorbereitungen der Stadtverordnetenwahl in unserer letzten Morgennummer sendet uns Herr Landwirthschaftsschullehrer Klatt eine Berichtigung, der wir Folgendes entnehmen. Während der Besprechung über die Stadtverordnetenwahl war die Ansicht der Wähler in Bezug auf meine Person insofern eine verschiedene, als ein Theil derselben mich wieder in der zweiten Abtheilung aufstellen wollte, während die Majorität sich dahin aussprach für die zweite Abtheilung zwei jüdischen Kandidaten zu normiren und mich der ersten Abtheilung als alleinigen Kandidatenzu überlassen. Bei der Abstimmung über die Wiederwahl der beiden ausscheidenden jüdischen Stadtverordneten trat allerdings eine große Meinungsverschiedenheit zu Tage, doch in Bezug auf meine zu erfolgende Wiederwahl herrschte vollständige Einmüthigkeit. Ein großer Theil der Anwesenden gab im Namen ihrer Freunde die bestimmte Erklärung ab, daß, falls in der zweiten Abtheilung zwei jüdische Stadtverordnete gewählt würden, die Wähler der ersten Abtheilung für mich einzutreten sich verpflichten. Die Kandidatur des Herrn Landwirtschaftsschuldirektors Struwe wurde überhaupt nur insoweit erwähnt, als einer der Anwesenden mittheilte, daß einige Wähler der ersten Abtheilung Herrn Direktor Struve als Gegenkandidat aufstellen wollten, falls ein jüdischer Kandidat aufgestellt würde.

<< **Meseritz,** 21. Nov. [Maul- und Klauenseuche.] In der Gemeinde Kalau ist unter dem Rindvieh der Frau Gutsbesitzer Förner die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

♃ **Birnbaum,** 23. Nov. [Zur Mittelschulfrage.] Hier in Birnbaum befinden sich eine achtklassige Volksschule, eine gehobene Knaben- und eine höhere Töchterschule. Da der Besuch der beiden letzteren Schulen ziemlich kostspielig ist, so ist der Wunsch laut geworden, im Anschluß an die Volksschule eine Mittelschule einzurichten. Vor einigen Tagen waren nun Interessenten von den Herren Specht, Lehmann und Lettow nach Heckes Saal zu einer Besprechung eingeladen. Herr Rektor Wentzel, der den Vorsitz in der Versammlung führte, entwickelte in einer längeren Rede die Nothwendigkeit einer Mittelschule. Nachdem noch von verschiedenen Seiten für und wider gesprochen worden war, wurde eine Kommission eingesetzt zur Erledigung der Vorarbeiten.

⊙ **Argenau,** 22. Nov. [Zu Matejkos Beerdigung. Sittlichkeitsverbrechen. Stadtverordnetenwahlen. Kirchenbau.] Ein wohlhabender polnischer Bauer aus Szymborze ist auf seine Kosten nach Krakau gefahren, um am Sarge des berühmten polnischen Malers Matejko einen Kranz niederzulegen. — Der verheirathete Knecht M. vom Gute W., Vater mehrerer Kinder, hat an einem zehnjährigem Mädchen ein Sittlichkeitsverbechen verübt. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung. M. ist sofort verhaftet worden. — Die Vorbereitungen für die am 29. d. M. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen sind beendet. In der ersten Abtheilung wählen 7 Deutsche und 1 Pole, in der zweiten 17 Deutsche und 5 Polen, in der dritten 80 Deutsche und 53 Polen. Die Deutschen müßten somit ihre Kandidaten in allen Abtheilungen durchbringen, wenn sie einig wären und wenn nicht in Folge der antisemitischen Agitation die Juden, die in der ersten Abtheilung über 3, in der zweiten über 6, in der dritten über 7 Stimmen verfügen, gesondert vorgingen. Ein Theil der Deutschen hat deshalb für die zweite und dritte Abtheilung ein Kompromiß mit den Polen geschlossen. — Der seit langen Jahren geplante Neubau der evangelischen Kirche soll noch in diesem Winter vergeben werden, damit im Frühjahr sofort mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

—i **Gnesen,** 21. Nov. [Zur Mittelschulfrage.] Der wissenschaftliche Lehrer Behrendt in Freren (Hanover) hat ein erneutes Gesuch an den hiesigen Magistrat gerichtet und in demselben die Bitte ausgesprochen, bei einer event. Anfrage der Regierung zu Bromberg wolle der Magistrat das Projekt der Gründung einer Mittelschule befürworten. Wie wir bereits früher berichteten, ist das Gesuch um Ertheilung der Konzession zur Gründung einer Mittelschule hierselbst von der Regierung seiner Zeit deshalb abgelehnt worden, weil Herr Behrendt zwar die Rektorats-Prüfung mit günstigem Erfolg abgelegt hatte, jedoch nicht im fremdsprachlichen Unterricht. Herr Behrendt hat sich nunmehr vor der Königlichen Prüfungskommission für Rektoren in Breslau einer Ergänzungsprüfung in der Methodik des Lateinischen und Französischen unterzogen und dieselbe auch bestanden.

M. **Bromberg,** 22. Nov. [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Der zweite und dritte Theil der hiesigen Stadtverordnetenwahlen hat mit einem fast vollständigen Siege der von dem Bürgerverein in Gemeinschaft mit den sonstigen Vereinen aufgestellten Kandidaten geendet und wenn bei diesen Wahlen die Gegenagitationen auch nicht von so hervorragender Bedeutung waren, so ist es doch erfreulich, daß hier der Sieg der Kandidaten des „Fortschrittsringes" im Gegensatz zu denen des Kleinbürgerthums ein so glänzender war. Die politische Parteizugehörigkeit der gewählten Herren ist ja von keiner Bedeutung, zudem dürfte die Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung in dieser Beziehung keinerlei Veränderung erfahren haben. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz, gegen den sich die Agitation des Kleinbürgerthums hauptsächlich richtete, ist bereits endgültig gewählt, steht aber außerdem noch in der Stichwahl für die dritte Abtheilung, deshalb dürfen jedoch die Bemühungen, Herrn Kolwitz auch dort durchzubringen, nicht aufgegeben werden. Wir verzichten darauf, die politische Gesinnung der in der Stichwahl stehenden Herren zu beleuchten, wenn auch gerade Herr Kolwitz seiner politischen Gesinnung wegen bekämpft wurde. Wir heben nur hervor, daß der Bürgerverein, der sich bei der Kandidaten-Aufstellung von der politischen Gesinnung des Kandidaten nicht im Mindesten beeinflussen ließ, Herrn Kolwitz für die dritte Abtheilung aufgestellt hat; es gilt jetzt eben nur, der Initiative des Bürgervereins Folge zu leisten und Herrn Kolwitz deshalb zum Siege zu verhelfen.

II **Bromberg,** 22. Nov. [Bahnbauten. Zum Neubau des Stadttheaters. Entsprungen.] Seit nunmehr fünf Jahren sind auf dem hiesigen Bahnhofe zur Vergrößerung desselben, ferner zur Anlegung eines zweiten Geleises von hier bis Carlsdorf-Struck Bromberg-Thorn — und eines neuen Geleises vom Okolloer Rangierbahnhofe bis zur Berliner-Bahnstrecke in der Nähe der VI. Schleuse durch den Bauunternehmer Oertel aus Königsberg mehr oder minder große Erdarbeiten ausgeführt worden. Während der Bauperiode sind fast stets in sieben Schachten 300 bis 400 Arbeiter thätig gewesen. Jetzt sind diese Arbeiten vollendet und die Arbeiter werden entlassen. Die oben bezeichnete neue Bahnstrecke von dem Berliner Bahngeleise bis zum Rangierbahnhofe in Okollo ist lediglich für Güterzüge bestimmt, welche auf der Berliner-Strecke nach hier ankommen und von hier abgehen, so daß auf dem Berliner-Geleise vom Bahnhof Bromberg bis zur Strecke in der Nähe der VI. Schleuse keine Güterzüge, sondern nur Personenzüge verkehren. Diese Einrichtung ist infolge des Eisenbahnunglücks Anfangs März v. J., wo der von Berlin kommende Courierzug auf den, auf dem Geleise bei Schleusenau stehenden Güterzug auflief und ein Unfall erfolgte, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, getroffen worden. — Zu Ostern 1890 wurde bekanntlich unser Stadttheater ein Raub der Flammen, nur die Umfassungsmauern und der Vorbau blieb stehen. Als Brandruine wird der ehemalige Musentempel die längste Zeit gestanden haben; denn in der gestrigen Magistratssitzung ist der Plan zum Bau eines neuen Musentempels angenommen und beschlossen worden mit dem Bau schon im nächsten Frühjahr, vorausgesetzt, daß der Plan auch die Zustimmung der Stadtverordneten erhält, zu beginnen. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird die Versammlung sich schon mit dieser Angelegenheit beschäftigen. — Der im hiesigen Justizgefängnisse zur Verbüßung einer Strafe von 9 Monaten internirte Fleischergeselle Markowski wurde gestern nach Thorn transportirt, woselbst er wegen Diebstahls eine Zusatzstraße von 6 Monaten zudiktirt erhielt. Auf dem Rücktransporte gelang es ihm, auf dem hiesigen Bahnhofe seinem Transporteur zu entspringen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 21. Nov. [Lehrer-Versammlung.] Vorigen Sonnabend Abend fand in Weicherts Restaurant hierselbst eine von Lehrern beider Konfessionen aus allen Theilen des Regierungsbezirks Breslau (zumeist Vertretern von Lehrervereinen) zahlreich besuchte Versammlung statt. In derselben wurden, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, die Grundzüge zu einer Petition an die königl. Regierung um Gehaltsaufbesserung berathen, welche seitens der Lehrer der einzelnen Kreise abgefaßt und eingesendet werden soll. Bei der sorgfältigen Vorbereitung der in Frage kommenden Punkte seitens der Einberufer der Versammlung und der ruhigen und sachgemäßen Berathung der Petition seitens der Anwesenden gingen die Verhandlungen schnell vorwärts und führten zum Schluß zur einstimmigen Annahme der gemachten Vorschläge. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung. Möchten die Wünsche der Lehrerschaft endlich erfüllt werden.

Militärisches.

* **Berlin,** 21. Nov. Der Kaiser hat mittelst Kabinetsordre vom 16. November bestimmt, daß vom 1. Dezember 1893 ab die Landwehrbezirke Bernau und Teltow die Bezeichnung „III Berlin" beziehungsweise „IV Berlin" führen. Das Stabsquartier des Landwehrbezirks IV Berlin verbleibt bis auf weiteres in Steglitz. Von dem genannten Zeitpunkt ab ist die militärische Kontrole des Beurlaubtenstandes innerhalb der Landwehrbezirke I bis IV Berlin unter Wegfall einer räumlichen Abgrenzung der Kontrolbezirke nach näherer Anordnung des Kriegs-

---

Nein — niemals — nie — nie — niemals. Wäre ich reich und fein — ach, wohl wäre es schön, wenn Sie mit Stolz auf mich zeigen und sagen könnten: das ist meine Frau! Aber so, wie es ist, müssen Sie mich verstecken und in Angst und Sorge leben, daß Ihre Frau sich ungeschickt und einfältig benehmen könnte und Sie über die arme Josefa zu erröthen hätten. Nein, Herr Corvin, das wollen wir uns Beiden nicht anthun. Bleiben Sie mir gut, wenn Sie wollen, und haben Sie mich lieb, und ich will an heute denken, wie an den schönsten Tag meines Lebens — aber weiter nichts. Nicht wahr, so soll es sein? Sie versprechen mir das?"

Nun würde man Rabe zu viel Ehre mit der Annahme erweisen, daß er schon jemals daran gedacht hätte, wie sein Verhältniß zu Josefa sich in Zukunft gestalten würde; darüber hatte seine Leidenschaft für das schöne Mädchen sich bisher keine Sorge gemacht, immer hatte ihm nur das Nächste vorgeschwebt. Jetzt überkam ihn ein leises Gefühl der Beschämung bei den ernsten und beweglichen Worten, womit Josefa ihrer Furcht vor der Zukunft Ausdruck gab. Er war sich bewußt, an eine Heirath mit ihr nicht gedacht zu haben, und er fühlte, wie unwürdig er an dem Mädchen handeln würde, wenn er sie zu seiner Geliebten und zum Opfer einer vorübergehenden Leidenschaft mache. Was sie über die Unmöglichkeit einer dauernden Verbindung sagte, entsprang gewiß einem richtigen Instinkte, aber in Rabes Herzen regte sich ein lebhaftes Widerstreben, dies zuzugeben. Er antwortete: „Warum kannst Du meine Frau nicht werden, Josefa?"

„Sie wissen es ja. Wenn Sie . . ."

„Halt!" unterbrach Rabe ihre Rede. „Ich werde mich Allem fügen, was Du willst — nur Einst mußt Du mir dagegen thun: kannst Du dem Manne, der Dich geküßt, nicht das herzliche Du gönnen?"

„Ich will es versuchen", sagte Josefa erröthend, „wenn Sie — wenn Du es so gern willst."

„So ist's recht, mein Lieb!" Und Rabe hob ihre Hand an seine Lippen, eine kleine, zierliche, aber die Spuren grober Arbeit verrathende Hand und küßte sie mit zärtlicher Innigkeit. „Und nun antworte, warum Du nicht die Meine werden kannst."

„Ich habe es ja schon gesagt", versetzte sie mit einem Anfluge von Ungeduld. „Du wirst es Dir auch sagen, wenn Du darüber nachdenken wirst. Das hast Du bis jetzt nicht gethan. Aber als ich herkam, da ahnte ich wohl, wie es kommen würde, und habe dabei über das Weitere hin und her nachgedacht. Und es muß bleiben bei dem, was ich gesagt habe."

„Du glaubst wohl, ich sei reich, Josefa? Aber ich bin es nicht, ich bin ganz arm."

„Das ändert nichts. Man sieht wohl, an welche Gesellschaft Du gewöhnt bist, und da paßt so eine Halbwilde, wie ich bin, nicht hinein."

„Ich will nicht mit Dir streiten, mein Liebling", sagte Rabe zärtlich. „Aber ich kann mich nicht entschließen, so rasch auf das zu verzichten, was mich heute glücklich gemacht hat. Laß mir einige Zeit zum Nachdenken. Wir haben ja Zeit."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* G. Krause, Hauptlehrer: Katechismus-Erklärung. Entwürfe und Stoff zu Katechisationen. IV. Auflage. Leipzig, Strübigs Verlag (Heinrich Bredt.) Pr. 2 M. Die uns vorliegende Schrift ist zwar eigentlich für evangel. Religionslehrer verfaßt, enthält aber auch für Nichtlehrer höchst interessante Aufschlüsse über verschiedene kirchliche bezw. religiöse Fragen (z. B. abweichende Ordnung der zehn Gebote in den verschiedenen christlichen Konfessionen S. 7 und 8.) Den uns vorliegenden vielen Empfehlungen der früheren Auflagen des 292 Seiten groß Oktav zählenden Buches wissen wir nur noch beizufügen, daß in der Vorrede desselben auch eine Anleitung mitgetheilt wird, in welcher Weise der gebotene Katechisations-Stoff für einklassige, mittlere und vielklassige evangel. Schulen nutzbar gemacht werden kann. Wir wünschen der neuen Auflage eine ebenso gute Aufnahme in der Lehrerwelt, als ihren drei Vorgängerinnen.

* Ein recht brauchbares Buch ist unter dem Titel „Preußisches Steuerbuch. Ein Wegweiser durch die neuen Steuergesetze für jeden preußischen Staatsbürger von Dr. J. Jastrow" im Verlage von C. L. Hirschfeld in Leipzig erschienen. Das Buch bespricht die Einkommen- und die Vermögenssteuer die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, sowie sämmtliche Gemeindeabgaben und giebt eine gemeinverständliche Anleitung, wie man sich in Fällen von Ueberbürdung mit Reklamiren an die höheren Behörden zu wenden hat. Die Vorsteher von Vorschußvereinen, Genossenschaften aller Art, Aktiengesellschaften u. s. w. finden die Besteuerung ihrer Gesellschaften in einem besonderen Abschnitt besprochen. Aber auch den in der Verwaltung der Städte Beschäftigten werden die Ausführungen Jastrows mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuregelung der Gemeindeabgaben sehr willkommen sein. Uebrigens sind auch die Gesetze selbst sämmtlich, in übersichtlicher Wiedergabe und mit erläuternden Anmerkungen versehen, abgedruckt; auch ist ein sehr ausführliches Register mit Worterklärungen beigegeben.

Ministeriums zu organisiren. Dies ist, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, durch eine von demselben Tage datirte Verfügung des Kriegs-Ministers geschehen, welche die Organisation der Kontrole 2c. nach Maßgabe einer in Nr. 29 des „Armee-Verordnungs-Blatts" veröffentlichten Geschäftseintheilung anordnet.

Aus dem Gerichtssaal.

<< **Meseritz,** 22. Nov. Am vorigen Montag hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der frühere Stations-Diätar Gotthilf Fuhrmann aus Opalenitza wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, wiederholentlich dem Preuß. Eisenbahn-Fiskus Fahrkarten entwendet, diese in rechtswidriger Weise mit dem Trockenstempel des Tages versehen und durch Vorspiegelung falscher Thatsachen gegenüber dem Zugpersonal zu seinem Vortheil benutzt zu haben. Nach der Bejahung der Schuldfragen durch die Geschworenen wurde der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahre Gefängniß, wovon 2 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, und zweijährige Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verurtheilt. — Am Montag wurde ferner gegen den Dienstknecht Joseph Smialek aus Schwerin a. W. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen versuchter Nothzucht verhandelt und derselbe mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. — Am letzten Tage der Schwurgerichtsperiode standen die Stadtwachtmeisterfrau Hedwig Plehn und die Arbeiterfrau Ottilie Rechenberg aus Schwerin a. W. vor den Schranken des Schwurgerichts. Beide sind beschuldigt vor dem königl. Amtsgericht Schwerin in der Prozeßsache Schwarz-Plehn einen Meineid geleistet zu haben. Es handelte sich um Folgendes: Die Plehn hatte von einer sogenannten „Schlesingerin" Waaren gekauft und nur zum Theil bezahlt. Wegen verweigerter Zahlung wurde der Ehemann der P. auf Zahlung von 13 M. verklagt. In jenem Prozeß hat die P. unter ihrem Eide bekundet, sämmtliche Waaren baar bezahlt zu haben und die R. diese Aussage der Plehn eidlich bestätigt. Auf Grund dieser Aussagen wurde Kläger damals abgewiesen. Beide Angeklagten halten auch heute ihre damalige Bekundungen aufrecht; die Verhandlung lieferte jedoch den Beweis für die Vergehen beider Angeklagten, und die Geschworenen bejahten die Schuldfragen in vollem Umfange. Der Gerichtshof verurtheilte dieselben zu je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Rechenberg wurde außerdem die Fähigkeit abgesprochen, jemals als Zeugin oder Sachverständige vernommen zu werden. — Hiermit schloß die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Bei einer Dauer von 8 Sitzungstagen kamen im Ganzen 11 Anklagen zur Verhandlung; davon endigten nur 2 mit Freisprechung und 9 mit Verurtheilung.

O. M. **Berlin,** 21. Nov. Vor dem Bundesamt für das Heimathswesen wurde ein bemerkenswerther Prozeß beendigt, welcher zwischen Inowrazlaw und Pakosch schwebte. Der 62 Jahre alte Arbeiter Domitzky zog vor einiger Zeit von Pakosch nach Inowrazlaw zu seinem Sohne. Unstreitig wurde Domytzky von der städtischen Verwaltung in Inowrazlaw nicht mit offenen Armen empfangen; trotzdem wurde ihm bald eine Unterstützung gewährt. Pakosch als Unterstützungswohnsitz des Unterstützten erhielt nicht lange danach die Aufforderung, die für Domitzky verauslagten Gelder an Inowrazlaw zurückerstatten zu wollen. Pakosch lehnte aber diese Zumuthung ab, erklärte Domitzky für garnicht hilfsbedürftig und meinte, Inowrazlaw sei als Armenverband bekannt, der gern zur unrechten Zeit Unterstützungen gewähre, um dann die Unterstützten abzuschieben. Inowrazlaw wies das entrüstet zurück und beschritt den Weg der Klage. Das Gericht erhob Beweis und stellte recht erbauliche Thatsachen fest. Kurz nach seiner Ankunft in Inowrazlaw wurde Domitzky beauftragt, sich vom Arzt untersuchen zu lassen, letzterer stellte dann fest, daß Domitzky, erwerbsunfähig sei. Alsdann wurde Domitzky zum Stadtsekretär Franke befohlen, welcher, wie Domitzky eidlich aussagte, ihm den Rath gab, er möge doch eine Unterstützung beantragen, indem er alt, schwach und bedürftig sei. Domitzky bedauerte in seiner Jugend nicht soviel gelernt zu haben, um eigenhändig an den Magistrat von Inowrazlaw ein Unterstützungsgesuch richten zu können. Der Stadtsekretär Franke war um Auskunft nicht verlegen und rieth dem Analphabeten, er möge zu dem klugen Winkelschreiber Gorny gehen, welcher gegen eine kleine Entschädigung ihm gerne einen Liebesdienst erweisen werde. Domitzky würde ja bald Unterstützungsgeld erhalten, wovon er dann Gorny bezahlen könne. Gorny war auch sofort bereit und verfertigte für 50 Pf. ein Gesuch um Unterstützung, welches von durchschlagendem Erfolg war. Stadtsekretär Franke, welcher ebenfalls als Zeuge vernommen wurde, erklärte, er erinnere sich nicht mehr an die von Domitzky erwähnten Vorgänge und meinte, er halte es für ausgeschlossen, daß dem Domitzky Unterstützungen aufgedrängt worden seien. Der Bezirksausschuß Bromberg nahm an, daß eine Abschiebung vorliege und wies Inowrazlaw mit der Klage kostenpflichtig ab. Auch hierbei beruhigte sich der Kläger nicht, sondern legte Berufung beim Bundesamt ein und führte aus, daß eine dolose Handlungsweise nicht vorliege, Domitzky sei in der That hilfsbedürftig gewesen, und es sei nur lobenswerth, wenn einem Bedürftigen so schnell wie nur möglich gegeben werde — bis dat, qui cito dat. Der Beklagte hingegen hat, die Vorentscheidung bestätigen zu wollen und hielt die Ausführungen des Klägers für nicht zutreffend, Domitzky sei von seinem Sohn verpflegt worden, mithin wäre eine Armenunterstützung überflüssig gewesen. — Das Bundesamt wies ebenfalls Inowrazlaw mit der Klage ab und bestätigte die Vorentscheidung als einwandfrei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 23. Nov. Zur Charitefrage erfährt die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß an maßgebender Stelle das Projekt einer Verlegung in die Umgebung Berlins zur Zeit thatsächlich eifrig erwogen wird. Als Bauterrain würde wohl hauptsächlich eine nicht weit von der Villenkolonie Grunewald belegene Parzelle in Frage kommen, die fiskalisches Eigenthum ist, also nicht erst angekauft zu werden braucht.

Ueber die Arbeitslöhne in Berlin stellt die „Baugewerks-Zeitung" für die erste Hälfte des Monats Oktober folgende Statistik auf: Von 142 Baugeschäften wurden folgende Stundenlöhne gezahlt: a. Bei den Maurern: Poliere: 38 mit 65 Pf., 62 mit 70 Pf., 45 mit 75 Pf., 18 mit 80—85 Pf.; Gesellen: 42 mit 40—47½ Pf., 570 mit 50 Pf., 547 mit 52½ Pf., 1041 mit 55 Pf., 166 mit 57½—60 Pf. b. Bei den Zimmerern: Poliere: 13 mit 60 Pf., 26 mit 65 Pf., 30 mit 70 Pf., 11 mit 75 Pf., 4 mit 80 bis 85 Pf.; Gesellen: 62 mit 40—47½ Pf., 238 mit 50 Pf., 195 mit 52½ Pf., 257 mit 55 Pf., 132 mit 57½—60 Pf.

Die Verhaftung eines Wilddiebes ist am vergangenen Sonnabend im königlichen Forst unweit Friedrichshagen vorgenommen worden. In den zwischen diesem Vorort und Köpenick belegenen Wäldern waren die Forstbeamten in den letzten Wochen genöthigt, Tag und Nacht auf dem Posten zu sein. Es verging fast kein Tag, an welchem nicht ein Reh in einer Schlinge erwürgt todt aufgefunden wurde. Am Sonnabend Morgen bemerkte der Gendarm Claus an der Spree ein Boot, das langsam und vorsichtig ans Ufer fuhr und einen Passagier aussetzte. Der Unbekannte schlich in den Forst, untersuchte mehrere Rehschlingen, stellte andere neu auf, bis der Gendarm ihn verhaftete. — Anfänglich ergab sich der Wilderer in sein Schicksal, plötzlich aber riß er sich los und eilte zur Spree hinab, um zum Boote zu schwimmen. Der Gendarm aber sprang ihm nach und es entspann sich im Wasser ein Kampf, der mit dem Siege des Beamten endete. In dem Wilderer wurde der 33jährige Maurer Rolofs aus Friedrichshagen rekognoszirt, die Mitschuldigen desselben sind jedoch noch nicht ermittelt.

† **Der bei dem Bomben-Attentat** im Theater zu Barcelona schwerverwundete Deutsche Martin Wicke ist seit Jahren Inhaber eines großen Handelshauses daselbst. Er ist ein Vetter des Hofbuchhändlers Stolle in Harzburg und letzterer stellte der „Braunschw. Landesztg." einen Brief von der Mutter des Verunglückten, Frau Direktor Wicke in Berlin, zur Verfügung, der folgende interessante Einzelheiten enthält: „Lizzy (Herrn Wickes Gattin) saß im Theater neben ihrem Mann. Als der Knall gegen 10 Uhr erschallte, war die Luft plötzlich mit Qualm gefüllt. Lizzi fühlt sich schnell nach vorn geschoben und findet sich dann in der frischen Luft vor dem Theater wieder. Sie sieht sich nach ihrem Manne um, ruft und findet ihn nicht. Dann rennt sie wieder ins Theater, klettert über die Balustrade der Logen und fällt — in eine große Blutlache die ihr weißes Kleid färbt. Dann kehrt sie jede Leiche im Frack um, packt einzelne Gliedmaßen, Arme und Beine weg und findet Martin nicht. Halb wahnsinnig verläßt sie um 12 Uhr die Schreckensstätte und allarmirt Martins Freunde. Um 4 Uhr finden sie ihn leblos im Hospital in ärztlicher Behandlung. Sie wird nach Hause gebracht und ist jetzt sehr krank, doch ist sie nicht verwundet worden. Martins Verwundung ist sehr schwer, ohne Besinnung hat er einen Tag wie todt dagelegen. Er hat Wunden am Kopf, eine über dem Auge, eine am Nasenbein und die schlimmsten am Schädel; ein Eisensplitter ist oben in die Stirn gedrungen, aber die Aerzte hoffen, ihn durchzubringen."

† **Ist Fleischbrühe ein Nährmittel?** Gegen diese seit altersher eingebürgerte und namentlich bei Hausfrauen und Müttern festgewurzelte Meinung, daß Suppe ein kräftiges Nahrungsmittel und namentlich zur Krankenkost geeignet sei, wird von Aerzten allezeit energisch protestirt. Doch selten hat dieser Protest drastischeren Ausdruck gefunden, als in den Worten, mit denen Professor Schweninger in dem eben erschienenen Hefte von Drasche's „Bibliothek der gesammten medicinischen Wissenschaften" sich folgendermaßen äußert: „... Warum Fleischbrühe sehr berühmt und immer und allgemein empfohlen wird, bleibt uns um so unverständlicher, als der Nährwerth der Fleischbrühe minimal und durch die Wirkung ihrer Salze auf das Herz nicht unbedenklich ist."

† **Die Aluminium-Hochzeit** ist die neueste Errungenschaft auf dem in letzter Zeit mit Vorliebe gepflegten Gebiete der Jubiläen und Familienfeste. Die Aluminium-Hochzeit rangirt zwischen der silbernen und goldenen Hochzeit, feiert also ein 37½jähriges Eheleben.

† **Eine religiöse Sekte,** die auf weiter Basis den Frauenaustausch betreibt, wurde in Delaware (Vereinigte Staaten von Amerika) gegründet. In der Stadt Baltimore-Hundred zählt die Sekte mehr als 200 Mitglieder, die natürlich alle verheirathet sind. Sie haben einen prachtvollen Tempel gebaut, wo unter der Aegide eines „Pfarrers" der Frauenwechsel im Großen stattfindet. Die Amtsverrichtungen dieses sonderbaren Seelenhirten sind sehr einfacher Natur; er knüpft und löst Ehen im Dutzend und zwar unentgeltlich. Alle Gläubigen bezeichnen sich als „Heilige" und „Unsündliche".

† **Die Orden der Präsidentinnen.** Aus Paris wird berichtet: Bekanntlich hat die Gemahlin des Präsidenten der Republik den Damenorden der heiligen Isabella erhalten und denselben angenommen. Es ist das erste Mal, daß Madame Carnot einen ausländischen Orden erhält. Von den drei Präsidentinnen, welche die Republik bis heute aufzuweisen hat, wurde nur eine von den fremden Höfen dekorirt: die Marschallin Mac Mahon. Diese besaß ebenfalls den Isabellen-Orden von Portugal, sowie auch einen österreichischen und spanischen. Auch Madame Grévy wurden Ordensdekorationen angeboten; sie wies dieselben jedoch zurück.

† **Giebt es grönländische Briefmarken?** Der „Frankfurter Herold" schreibt: In der letzten Zeit kursiren in Briefmarkenliebhaberkreisen gestempelte grönländische Postwerthzeichen von 2 Skilling roth und 4 Skilling blau, welche, wie wir aus einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Brief der dänischen Gesandtschaft in Berlin entnehmen, grobe Fälschungen sind. In dem Schreiben heißt es u. a., daß es überhaupt keine Post in Grönland giebt und die Briefe zwischen den Kolonien und Missionsstationen durch die Eingeborenen besorgt werden, denen man dafür Brot, Kaffee 2c. oder auch Geld giebt. Die grönländische Post wird von der dänischen Regierung umsonst nach Kopenhagen gebracht und von dort mit gewöhnlichen dänischen Briefmarken frankirt und weiter befördert. Auch die Bezeichnung „Skilling" auf den Marken ist eine falsche, da diese Währung schon lange durch die dänischen „Oeren" ersetzt ist.

† **Heiteres.** Vom Clown Foottit, der lange Zeit im Nouveau Cirque in Paris das Publikum durch seine Späße erheiterte, erzählt der „Figaro" die nachstehende Anekdote: Eines Tages kommt er auf die Probe und erhebt ein Geschrei, um Todte zu erwecken. „Was ist denn los", fragte der Regisseur und alle Kollegen umringen den Heulenden. „O, mein armer Bruder, mein armer Bruder!" schluchzt Foottit, „mein armer Bruder litt sehr an den Augen. Da ging er zum Augenarzt. Dieser untersuchte ihn und sagte: Ein Auge muß herausgenommen werden. Und mein armer Bruder ließ sich das Auge herausnehmen, trotz wahnsinniger Schmerzen. Der Doktor legte nach der Operation das Auge auf den Tisch. Was geschieht? Eine Katze springt auf den Tisch und frißt es. Nun nahm der Doktor der naschhaften Katze das linke Auge heraus und setzte es meinem Bruder ein." „Also ist die Sache wieder in Ordnung?" „Nein, sie ist jetzt schrecklicher als zuvor." „Ja, warum denn?" „Weil mein armer Bruder nur mit einem Auge schlafen kann; das Katzenauge späht immer nach Mäusen."

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 20. Nov. Nachdem das oberschlesische Kohlengeschäft in den Vorwochen einen recht guten Anlauf genommen hat, ist dasselbe, wahrscheinlich zum nicht geringen Theil wegen des eingetretenen milderen Wetters, in der Berichtswoche wieder etwas zurückgegangen. Die Verladungen sind zwar bis heute noch nicht schwächer geworden, jedoch gehen neue Ordres in etwas geringerer Anzahl bei den Gruben ein, als vordem. Auch haben die Händler mit ihren Kohlenbezügen etwas nachgelassen, da ihre Abnehmer für die nächste Zeit mit Kohlen versorgt und die Läger ziemlich gefüllt sind. Die Nachfrage ist für sämmtliche Kohlensorten eine befriedigende, jedoch wird ganz besonders Stückkohle, welche in einzelnen Gegenden vorzugsweise als Hausbrandkohle genommen wird, zur Verladung gebracht. Der kumulative Verkauf hat ebenfalls etwas nachgelassen und ist der Andrang seitens der galizischen und auch hiesigen Fuhrwerke auf den östlich gelegenen Gruben nicht mehr so stark, wie in den Vorwochen; derselbe dürfte sich jedoch sofort wieder einfinden, sobald kälteres Wetter eintritt. Die westlichen hiesigen Gruben bringen nicht nur die frische Förderung, sondern auch ein namhaftes Quantum von ihren Beständen auf die Achse, und wenn sich die Nachfrage wieder steigert, was nicht lange ausbleiben dürfte, so werden nicht allein sämmtliche Kohlenbestände aufgeräumt, sondern auch die Förderung verstärkt werden. Ueber das Cokesgeschäft ist nichts Günstiges zu berichten, da der Bedarf im Revier seit Wochen sehr zurückgegangen ist und die Ausfuhr von hiesigem Cokes nach Russisch-Polen sich des hohen Zolles wegen auf das Nöthigste beschränkt. Auf den Cokeswerken lagern allenthalben bedeutende Bestände, welche trotz billigen Angebots keine oder ungenügende Abnahme finden. („Bresl. Morg.-Ztg.")

Marktberichte.

** **Breslau,** 23. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,30—13,80 bis 14,20 M., gelber 13,50—13,70—14,10 M. — Roggen ohne Aender., bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,00—12,60—12,80 M. Gerste schwach zugef., per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer matt, per 100 Kilogr. 14,10 bis 15,50—16,10 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,25 bis 12,50 bis 12,80 M., neuer 11,20 bis 11,30 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mk. — Lupinen schwach, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,00 bis 21,50 bis 22,50 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 20,70—21,70 bis 22,00 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen rege Kauflust, per 100 Kilo schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwächer angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 27,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 2[illegible],25—20,50 Mark, Roggenmehl 00 18,25—18,75 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,80—10,25 M. ausländisches 8,70—9,40 Mark — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis bis 8,50 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,50 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—33,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 49,00 bis 48,80 Mark, 70 er 29,50 bis 29,30 Mark, Nov.-Dezbr. 70 er —,— Mark Mai 70 er —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 23. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. November. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.21
Weizen pr. Nov.-Dez	143 75	141 75
do. pr. Mai	150 50	149 75
Roggen pr. Dezember	127 —	126 75
do. pr. Mai	132 —	131 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.21
do. 70er loko o. F.	32 —	32 —
do. 70er Nov.-Dez.	31 60	31 60
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	37 —	37 —
do. 70er Mai	37 20	37 20
do. 70er Juni	37 70	37 70
do. 50er loko o. F.	51 30	51 30

		Not.v.21			Not.v.21
Dt. 3% Reichs-Anl	85 25	85 20	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 30	106 40	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 40	63 10
do. 3½% „	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 70	93 70
Pos. 4% Pfandbrf	101 70	101 6[illegible]	do. 4% Kronenr.	89 60	89 60
Pos. 3½% do.	96 —	96 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	202 90	203 75
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden ultimo	42 —	42 —
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 —	Disk.-Kommandit ultimo	169 50	170 90
Oesterr. Banknoten.	162 15	16[illegible] 90			
do Silberrente	93 40	92 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 30	214 35	still		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 30	102 20			
Ostpr. Südb. E. S. A.	70 40	70	Schwarzkopf	212 75	214 —
Mainz Ludwigshfdt.	108 1[illegible]	107 50	Dortm. St.-Pr. L. A	43 2[illegible]	4[illegible] 70
Marienb. Mlaw. do	69 —	69 20	Gelsenkirch. Kohlen	13[illegible] 4[illegible]	139 7[illegible]
Griechisch 4% Goldr	30 —	29 20	Inowrazl. Steinsalz	[illegible]5 50	36 10
Italienische Rente	80 30	80 7[illegible]	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	66 —	64 40	It. Mittelm. E. St. A.	86 10	8[illegible] 50
Russ 4% konf A. 1880	98 65	98 [illegible]0	Schweizer Centr.	112 75	[illegible]12 9[illegible]
do. zw. Orient. Anl.	66 85	66 70	Warschauer Wiener	2[illegible]5 60	21[illegible] 5[illegible]
Rum. 4% Anl. 1880	81 —	80 6[illegible]	Berl. Handelsgesell.	1[illegible]6 80	[illegible]28 40
Serbische R. 1885.	73 —	73 50	Deutsche Bank-Aktien	1[illegible]9 10	[illegible]50 —
Türk. 1% kons. Anl.	24 05	24 10	Königs- und Laurah.	100 25	100 40
Disk.-Kommandit	169 80	171 20	Bochumer Gußstahl	114 25	114 60
Pos. Spritfabrik	93 50	— —			

Nachbörse. Kredit 202 90, Disconto-Kommandit 169 40 Russische Noten 214 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. November wurden gemeldet:

Aufgebote

Kaufmann Julius Neumann mit Wilhelmine Asch. Arbeiter Heinrich Plebanski mit Auguste Garnatz.

Eheschließungen.

Tischler Peter Prusiewicz mit Elisabeth Witkowska. Sattler Theodor Baczkowski mit Antonie Kloth. Kaufmann Bernhard Löwenberg mit Rosa Graupe. Rechnungsführer Stanislaus Polczynski mit Marie Ravenstein. Schuhmacher Ignaz Gorny mit Auguste Tepper.

Geburten.

Ein Sohn: Regierungs-Baumeister Johann Rakowicz. Malermeister Friedrich Krusche. Königl. Polizei-Bote Gottfried Barthel. Ansiedelungs-Kommissions-Bureaudiätar Rudolf Mäuer. Kellner Ignatz Lowinski.

Sterbefälle.

Wittwe Clementine Tschuschke 54 J. Feilenhauermeister Ernst Hollender 37 J. Wittwe Auguste Seidemann 72 J. Theofil Bestynski 1 J.

Amtliche Anzeigen.

Die 15575

Zwangsversteigerung

des Grundstücks Wongrowitz Band I. Blatt Nr. 33 und der am 17. Januar 1894 anberaumte Versteigerungstermin sind aufgehoben.

Wongrowitz, den 21. Nov 1893.

Königliches Amtsgericht.

Chausseebau.

Für den Bau der Chaussee

Rakwitz-Neutomischel

(21,4 km) sollen: 15585

Loos I. Die Erd-, Planirungs-, Rodungs- und Böschungsarbeiten,

Loos III. Die Chausseebaumaterialienlieferungen,

getrennt oder im Ganzen an geeignete Unternehmer öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsanschläge mit den zugehörigen Anlagen, die Höhen- und Lagepläne und die Ausschreibungsbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten für die Bewerber aus.

Angebotsformulare sind für je 60 Pf. erhältlich.

Die Angebote sind mit der Aufschrift:

„Rakwitz-Neutomischel Loos ...“ bis zum

Eröffnungstermin Donnerstag, den 7. Dezember, Vorm. 10 Uhr,

an den Unterzeichneten portofrei und versiegelt einzusenden.

Nur den Bewerbern ist der Zutritt zum Eröffnungstermin gestattet.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Meseritz, den 21. Nov. 1893.

Der Landes-Bauinspektor

Bartsch.

Sonnabend, den 25. November, um 1 Uhr Nachmitt., werde ich **Commenderie, Johannisziegelei:**

ca. 15,000 rohe Ziegelsteine, Fensterladen zu 7 Fenstern, beschlagen, und ein Plüschsopha,

um 2½ Nachm. in **Zegrze 34: den Ertrag von 140 Manden Roggen** 15622

zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Wir beabsichtigen, das städtische Grundstück 15605

Jersitz Nr. 415,

belegen an der Bahnhofstraße hinter dem Depot der Pferdeeisenbahn, 102,15 Ar groß, als Lagerplatz oder zur landwirthschaftlichen bezw. gärtnerischen Ausnutzung sofort zu verpachten. Reflektanten wollen ihre schriftlichen Offerten bis spätestens den 29. November d. J. bei uns einreichen.

Der Magistrat Posen.

Eine Dampfziegelei

nebst 60 Morgen Land, ¼ Meile von der Stadt Gnesen belegen, ist wegen Altersschwäche sofort zu verkaufen. 15522

Ludwig Dürre,

Obora bei Gnesen.

Ein Hotel mit feinem Saal

u. gutem Verkehr in einer Stadt der Provinz Posen, an der Bahn gelegen, 27 Jahre in derselben Hand, ist zu verkaufen, weil sich der Besitzer vom Geschäft zurückziehen will. 15570

Preis 38 000 Mk.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Offerten unter A. B. 12 an die Exped. d. Ztg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Zu kaufen gesucht

kleines Haus

in der Unterstadt, diesseits der Warthe. 15477

Emil Liebsch,

Gr. Gerberstr. 19.

Gut

sucht ein kapitalkräftiger Landwirth zu kaufen.

Offert. unter J. T. 263 befördert Rudolf Mosse, Berlin S. W. 15576

Fabrikkartoffeln,

hochprozentig, kauft und erbittet bemusterte Offerten 15613

Gerhard Blumenthal,

Posen.

Einen stubenreinen **wachsamen Stubenhund** kauft der Hauswirth **Kl. Gerberstr. 8.** 15600



unbedingt und nachgewiesen bestes aller bekannten Mund- und Zahnreinigungsmittel. 13394

Mehl- und Vorkost-Waaren.

Billigste Engros- u. Endetail-Quelle f. Posen u. Provinz. ⅛ Ctr. Weizen Kuchen-Mehl 00 1,50 Mk. Bei Abnahme v. 1 Ctr. 10 Mk. Für die Herren Bäcker, Konditoren u. Kaufleute bewillige ich einen hohen Rabatt. 15588

Einkauf u. Austausch von Getreide. **Größere Aufträge** werden auch in der Filiale **Sapieha-Platz** aufgenommen. Haupt-Geschäft **Wasserstraße Nr. 27.**

Achtungsvoll

G. Ritter,

Posen.

Sofort billig abzugeben:

ca. 430 m schmalspuriges

Rübengleis

mit einigen Weichen,

44 Muldenkippwagen,

16 große **Kastenwagen,**

1 Feldschmiede, 15579

ca. 80 **Rübenkörbe,**

1 Centrifugalpumpe,

1 Locomobile,

alles in **bestem** Zustand, auch **leihweise.** Anfragen unter J. L. 9699 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Weihnachtsäpfel, wie graue Reinetten, rothe Stettiner und rothe Reinetten **Pfd. 10 Pf.**

15595 **Kl. Gerberstr. 8.**

---

82 Mulden-Kippwagen

von **720 mm** Spurweite, vorzüglich erhalten, sind à **M. 40** p. St. im Ganzen oder getheilt abzugeben. Anfragen sub J. M. 9700 an die Expedition dieses Blattes erbeten, 15578

Ein wenig gebrauchter eiserner **Majolika-Ofen** ist zu verkaufen **Sapiehaplatz Nr. 2,**

15593 parterre links.

*** Gummi-Artikel ***

von **Raoul & Cie., Paris.**

Illustrirte Preisliste gratis.

W. Mähler, Leipzig. 25.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen** und **Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. enth 3 St 50 Pf bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13 **Jasinsky & Olinsky.**

Rothe ✚ Loose

Ziehung 4.—9. Dezember zu Berlin.

Gew.: 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 baar.

Orig.-Loose: 3 M. Antheile ½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 50 Pf., ¹¹/₄ 10 M., ¹¹/₈ 5 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe,

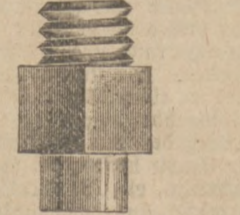
Bankgeschäft **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 15405

Telegr.-Adr.: Glückspeter **Berlin.**

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.



13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.

Preisliste und Gutachten gratis und franco.

Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.

Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1894.

100	Exemplare	Mk. 4,50
25	„	„ 1,50
1	Exemplar	„ 0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die 10670

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Echt Astrachaner Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,

Myslowitz.

Russische Cigarretten, Thee u. Caviar-Niederlage.



Remontoir-Uhr No. 50

gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.

Preis 7 Mark.

Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.

Louis Lehrfeld, Pforzheim.

Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

---

6. Berliner Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.

Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 **Porto u. Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden mit Wohnung sof. zu v. Ausk. i. d. Exp. d. Z.

E. g. möbl. Wohn- u. Schlafz. ist Bergstr. 5, I. Et. h. z. verm.

Bergstr. 2a sofort zu vermieth.:

III. Et. herrschaftl. Wohnung, Saal, 5 Zimmer, 15440

III. Et. 3 Zim., Küche ꝛc.,

IV. Et. 2 Zimmer.

Versetzungshalber Mühlenstr. 9. Ecke Königsplatz, I, 3 Zimmer ꝛc. per sofort zu verm. 15510

Gnesen, Markt 15.

Ein Geschäftslokal

mit Schaufenster und angrenzendem Zimmer, worin seit 1890 ein feines Friseur-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird u. auch für jede and. Branche geeignet, ist per 1. April 94 zu vermiethen. 15583

Isidor Boas.

Vollständig renovirte 1. Et., 5 Z., Nbgl., Entree im Leitgeber-schen Hause, Wasserstr. 14 zu v.

Victoriastr. eine Wohng., best. aus 6 Zimm., Badez., Küche ꝛc. v. 1. Jan. zu verm. Näher. bei **M. Guthaner,** Markt 60.

Bill. Logis mit Kost per sof. ges. Gefl. Off. sub B. C postl.

---

2 j. Leute suchen 2 **gut** möbl. Zimmer in einem Hause mit sep. Eing. Off. postl. W. H. I.

Möbl. Zimmer Gr. Gerberstr. 5, I zu verm. 15598

Zu einem möbl. Zimm. wird ein zweiter Herr ges. Preis 12,50 M. Paulikirchstr. 5, III. V.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128

Bezirks-Kommando.

Techniker,

theoret. und prakt. gut ausgebildet, zur spec. Leitung des Baues einer längeren Chaussee ges.

Dienstantritt sogleich oder möglichst bald. 15586

Bewerber mit Zeugn. u. Lebensl. unter Angabe der Gehaltsanspr. zu richten an Landesbauinspektor

Bartsch, Meseritz.

Eine Gasdruckregulatorenfabrik mit prima Referenzen **sucht** zur umfangreichen Ausbeutung ihres bewährten Patents versirte

Vertreter

in allen Haupt- und Industrieplätzen Posens gegen lohnende Provision oder für eigene Rechnung zu engagiren. Reflektanten belieben gefl. Offerten einzusenden an **Rudolf Mosse Köln sub B. 8119.** 15248

Für mein feineres Putzgeschäft suche zum 1. Januar 94 eine

tüchtige Directrice,

die selbständig arbeiten kann, bei angenehmer dauernder Stellung.

Offerten bitte Photographie, Zeugnisse, sowie Gehaltsansprüche beizufügen. 15550

Preuss & Simon Nachf.,

Strasburg Westpr.

Eine tüchtige Verkäuferin

möglichst aus der Mehlbranche, und beider Landessprachen mächtig per 1. Dezember gesucht. 15478

Kurtzigsche Niederlage.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum möglichst baldigen Antritt einen 15515

flotten Verkäufer,

der der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß.

H. Manasse,

Gnesen.

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau in Dresden, Ostra-Allee.**

Für meine 4 Töchter, im Alter von 9 bis 13 Jahren, suche per 15. Dezember bezw. 1. Januar eine geprüfte, musikalische

Erzieherin

mosaischer Konfession. 15584

Gefällige Meldungen mit Angabe bisheriger Wirksamkeit unter Beifügung von Photographie und Zeugnissen erbeten.

Salomon Fabian,

Tuchel W.-Pr.

Für mein Destillations-Geschäft en gros u. detail suche ich einen zweiten 15580

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Gustav Kramer, Rawitsch

Mehrere tüchtige Brenner

erhalten sofort Stellung durch **W. Niederlag,** Schneidemühl.

Für mein Schankgeschäft suche ich ein anständiges 15628

Mädchen,

der polnischen Sprache mächtig.

J. Auerhan, Lissa (Posen.)

Zwei

Mädchen

über 16 Jahre für unsere Buchbinderei gesucht.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co., Posen.

Stellen-Gesuche.

Ich habe mehrere Dienstmädchen nach Posen zu vermiethen.

J. Galinska, Miethsbureau in 15625 Budewitz.

---

2 Millionen

5 × 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 Frcs. u. s. w. in Allem über **900 000 Gewinne** im Gesammtbetrage von mehr als

80 Millionen Frcs. in Gold

sind zu gewinnen mit

1 Ansbach Gunzenhauser Prämien-Loos

1 Barletta Gold-Loos und

1 Venetianer Prämien-Loos

Jährl. 10 Ziehungen, Listen gr.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste 2 Ziehungen schon am 15. und 31. Dezember.

Jedes Barletta-Loos gewinnt wenigstens 100 Frcs., spielt aber weiter und kann öfter viel gewinnen. Diese Loose sind keine Lotterie-Loose, sondern Werthpapiere.

Die **monatliche** Einzahlung für **alle 3 ganzen Loose** beträgt nur **5 Mark.** Gefl. Aufträge erbitte bald.

Bankhaus J. Scholl,

Berlin, Nieder-Schönhausen.

Billigste Bezugsquelle.

1559 Agenten gesucht.

Geld

zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 14118

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.